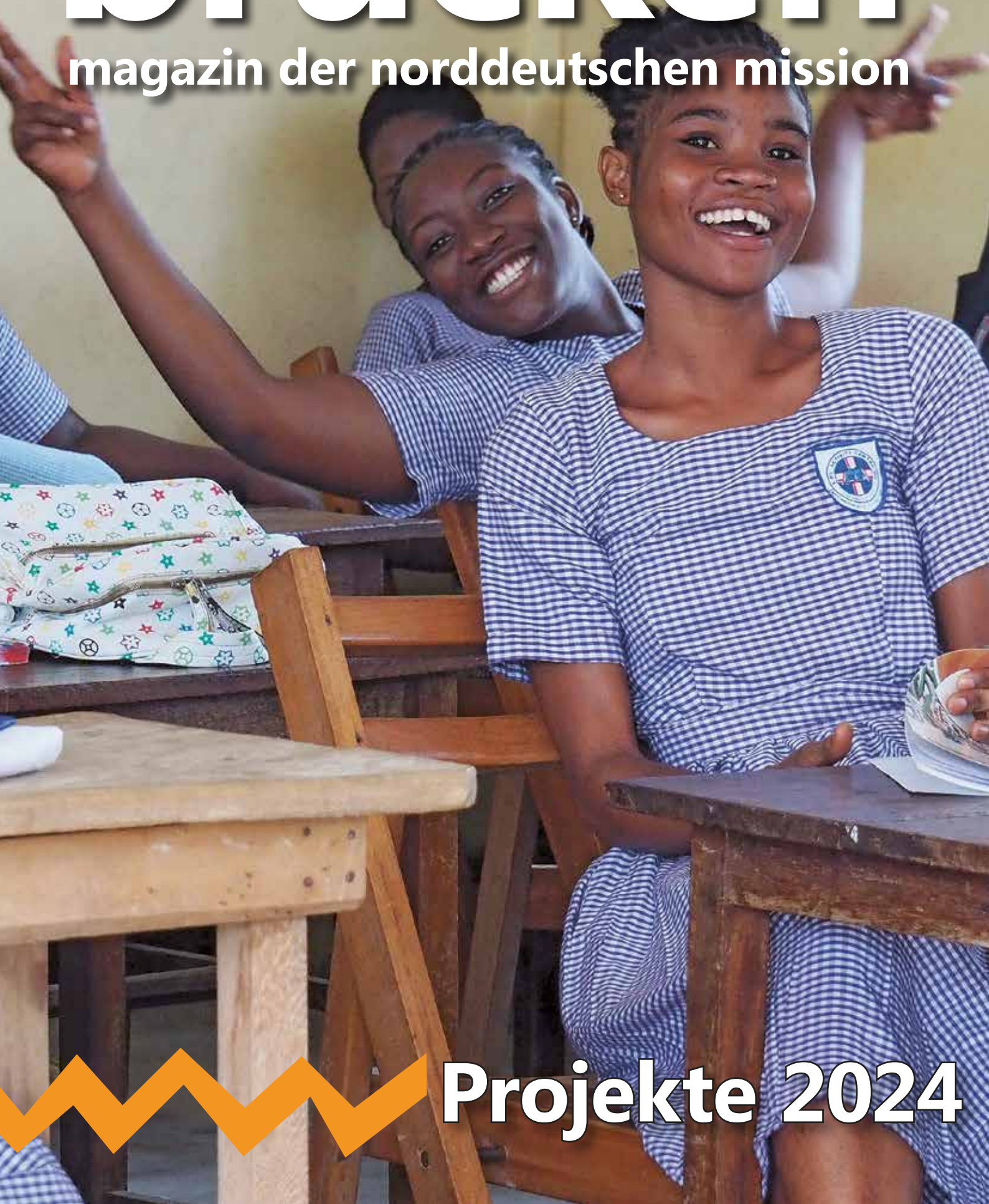


m

brücken

magazin der norddeutschen mission



Projekte 2024

Inhaltsverzeichnis

	Einführung	3
Programme:	Malaria und Typhus	4
	Gesundheitsstation in Dzemeni/Ghana	
	Beratung vor Ort	5
	Entwicklungsarbeit in Togo	
	Eine zweite Chance	6
	Das Hoffmann Vocational Institute in Ho/Ghana	
	50 bis 70 Meter tief	7
	Brunnen für Togo	
	Wirksame Medikamente	8
	Apotheke in Ho/Ghana	
	Ein Tropfen im Meer	9
	Diakonie/Togo	
	Jedes Jahr ein Hektar	10
	Eco-Clubs in Ghana	
	Ernährung und Alphabetisierung	11
	COPFEDES/Frauenarbeit in Togo	
	Preis pro Tablette	12
	Apotheke in Hohoe/Ghana	
	120 Stunden Programm	13
	Radio Ephphata/Togo	
	Hohe UV-Strahlung	14
	SODIS-Programm in Ghana	
	Computer mit Brailleschrift	15
	Blindenarbeit in Kpalimé/Togo	
Projekte Togo:	Brunnen für die Evangelische Gemeinde in Kati/Mali	16
	Unterstützung alter Menschen	17
	Brunnen für Togo	18
	Renovierung eines Gebäudes der Grundschule in Akata Akpokli	19
	Ingwer und Maniok-Anbau in Awazi-Kope	20
	Bildung und Integration sehbehinderter Jugendlicher in Kpalimé	21
	Hilfe für Kranke im Krankenhaus CHU von Lomé	22
Projekte Ghana:	Gemüseanbau im Akuapim South District	23
	Kente-Projekt der Weber in Anlo Afiadenyigba	24
	Bau eines Kindergartens in Gulnyasi	25
	SODIS – Solare Wasserdesinfektion in der Adaklu-Region	26
	Dorfapotheke in Gbefi	27
	Toiletten und Wasserversorgung für Kindergarten in Vakpo Todzi	28
Projekt Togo/Ghana:	Bücher für Schulbüchereien	29
	Arbeitsschwerpunkte der Norddeutschen Mission	30
	Impressum	31

Einführung

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

dieses Projektheft soll Ihnen einen Überblick über die Programme und Projekte geben, die die Norddeutsche Mission (NM) in Togo und in Ghana fördert. Wir können in unseren Beschreibungen jedoch nie den Eigenbeitrag der Menschen dort ausreichend würdigen. Die Ideen für Projekte entstehen dort, wo sie auch geplant und umgesetzt werden – vor Ort. Menschen sind mit Enthusiasmus dabei, setzen ihre Arbeitskraft ein und auch die wenigen finanziellen Mittel, die sie aufbringen können. Die NM unterstützt mit dem, was fehlt und steht beratend zur Seite. Neben der Arbeit in Westafrika leistet die NM auch entwicklungs-politische Bildungsarbeit in Deutschland - durch Vorträge in Gemeinden, auf Seminaren und bei der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden. Hinzukommen das Süd-Nord- und Nord-Süd-Freiwilligenprogramm und internationale Konsultationen, die die Bezüge zwischen dem Leben in Deutschland, Westafrika und globalen Themen herstellen.

Weil die Programme und Projekte die Lebenssituation vieler Menschen in Togo und in Ghana nachweislich verbessern, liegen sie uns besonders am Herzen. Diese Arbeit ist ohne Spenden nicht möglich. Deshalb bitten wir Sie um Ihre Unterstützung.

In der NM sind die Evangelical Presbyterian Church, Ghana und die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo mit vier deutschen evangelischen Kirchen (Bremen, Lippe, Oldenburg und Reformierte Kirche) zu einem gemeinsamen Werk zusammengeschlossen.

Die **Programme** (S. 4 bis S. 15) beschreiben beispielhaft die kontinuierlichen Arbeitsfelder der afrikanischen Mitgliedskirchen. Diese Aufgabenbereiche werden u.a. aus Spenden und Zuschüssen an die Norddeutsche Mission unterstützt.

Die **Projekte** (S. 16 bis S. 29) sind überwiegend Selbsthilfeinitiativen von Gruppen und Gemeinden. Unterstützt werden sie durch das Fachpersonal der afrikanischen Kirchen. Die Sachkosten beinhalten jeweils auch einen Anteil für Beratung, Planung, Begleitung und die Fahrtkosten der Mitarbeitenden der kirchlichen Entwicklungsabteilungen. In Ghana werden außerdem Projekte von Einzelpersonen, die sich für Ausbildung und Beschäftigung engagieren, mit Krediten gefördert. Die rückgezahlten Gelder fließen in ein Kleinkreditprogramm, mit dem weitere Entwicklungsprojekte realisiert werden.

Spenden für die Projekte werden nur für das auf der Überweisung genannte Projekt verwendet. Jede noch so kleine Spende hilft, dass das Projekt realisiert werden kann. Im Falle einer Überfinanzierung werden die überschüssigen Mittel - bei größeren Beträgen in Absprache mit den Spenderinnen und Spendern - ähnlichen Projekten zugeführt.

Weitere Informationen über unsere Mitgliedskirchen und unsere Arbeit finden Sie auf unserer Internet-Seite unter: www.norddeutschemission.de. Wir kommen auch gerne für Veranstaltungen in Ihre Gemeinde. Bitte sprechen Sie uns an.

Ihr Team von der Norddeutschen Mission



Das Team der NM von oben links:
Antje Wodtke, Sarah Mumo,
Ishmael Dotse, Lukas Frensel,
Elke Schaar, Ines Möller, Mo Witzki,
Sabine Lorenz, Heike Jakubeit

Malaria und Typhus

Gesundheitsstation in Dzemeni/Ghana: MP 2401



Für Impfungen reisen Mütter mit ihren Kindern auch aus entlegenen Gegenden an.

Pro Monat werden über 400 kranke Menschen behandelt.

Außerhalb der größeren Städte ist in Ghana die medizinische Versorgung der Bevölkerung nur schwer zu gewährleisten. Daher hat die Evangelical Presbyterian Church mehrere Gesundheitsstationen eingerichtet, in denen häufig auftretende Krankheiten behandelt werden können.

Es ist Markttag in Dzemeni und viele Menschen sind auf den Beinen. Manche wohnen direkt im Ort, die meisten kommen von außerhalb. Es wird gehandelt, gekauft und verkauft. Für das Team der „Clinic“ – wie in Ghana eine Gesundheitsstation ohne Arzt oder Ärztin genannt wird – bedeutet das mehr Arbeit als gewöhnlich.

Dzemeni liegt direkt am Volta-See, knapp 20 Kilometer von der Straße von Hohoe nach Peki entfernt. Der Markt ist einer der größten am gesamten Seeufer. In den 1990er Jahren kaufte die EP Church ein Stück Land und baute darauf eine kleine Gesundheitsstation. Inzwischen ist das Gebäude gut ausgebaut, und der Leiter der Station Larry Elorm Vivie kann

auf ein gut ausgebildetes Team von Krankenschwestern und –pflegern sowie Hebammen setzen. „Der Bedarf ist da“, erzählt er. „Besonders an Markttagen. Deshalb haben wir die Klinik neuerdings auch an sieben Tagen die Woche rund um die Uhr geöffnet.“ Pro Monat werden über 400 kranke Menschen behandelt. Sie leiden an Malaria, Atemwegserkrankungen, Hautkrankheiten oder schweren Durchfällen. Dazu kommt der gynäkologische Bereich. Hebammen stehen den Frauen bei durchschnittlich 20 Geburten im Monat zur Seite. Zusätzlich gibt es ein Mutter-Kind-Programm. Dabei geht es um die kindliche Entwicklung, Kinderkrankheiten und Hygienefragen. „Und natürlich führen wir auch Impfungen durch“, erzählt Vivie. „Gerade an Markttagen ist das sehr gefragt. Dann kommen Frauen mit ihren Babys nach Dzemeni, die sonst in ganz abgelegenen Gegenden wohnen, wo es keine Möglichkeit dazu gibt.“

Zusätzlich zu der Behandlung vor Ort in Dzemeni geht eine Gruppe von zehn bis

zwölf Klinik-Mitarbeitenden vier Mal im Jahr für jeweils zwei Tage in die Dörfer in der Umgebung. In einem Umkreis von bis zu zwanzig Kilometern bietet sie ihre Hilfe an. „Meistens untersuchen und behandeln wir die Menschen auf dem Dorfplatz“, berichtet der Leiter der Gesundheitsstation. „Aber wir machen auch Hausbesuche, wenn es nötig ist. Es ist erschreckend, wie häufig wir dann auf schwere Krankheiten wie Typhus oder Anämie stoßen.“ Wichtig seien auch Vorsorgeuntersuchungen. Denn viele Menschen auf dem Land haben kein Geld, um dafür nach Dzemeni zu fahren.

„Wir würden gern öfter die Behandlungen in der Umgebung anbieten“, ergänzt der 36-Jährige. „Aber wir müssen uns ja auch finanzieren. Drei Viertel unserer Mitarbeitenden werden vom Staat bezahlt, für ein Viertel müssen wir das Gehalt selbst erwirtschaften. Von der Dorfbewölkerung können wir allerdings nur minimale Gebühren erheben. Daher müssen die Behandlungen in Dzemeni, besonders an Markttagen, unser Schwerpunkt bleiben.“

Beratung vor Ort

Entwicklungsarbeit in Togo: MP 2402

Die Entwicklungsabteilung spielt innerhalb der Evangelischen Kirche von Togo eine wichtige Rolle. Alle Selbsthilfeprojekte der Gemeinden in Togo werden von hier aus begleitet. Außerdem koordiniert sie die verschiedenen Arbeitsbereiche für Entwicklung in der EEPT.

Pastor Joseph Ahlidja ist seit 2009 Leiter dieser Entwicklungsabteilung. Nach dem Theologie-Studium und einigen Jahren als Gemeindepastor und Inspektor (Superintendent) absolvierte er in Kamerun ein entsprechendes Zusatzstudium. „Ich bin sehr froh, dass ich in dieser Funktion etwas für die Weiterentwicklung im Land tun kann“, meint er. „Ich reise viel, kenne inzwischen alle Regionen des Landes, auch abgelegene Gegenden. So sind mir das Land und die Menschen richtig ans Herz gewachsen.“

Ahlijda koordiniert und berät alle Arbeitszweige der Kirche, die mit Entwicklung zu tun haben. Das betrifft vor allem das

Diakonie-, Schul- und Frauenreferat. Die Berichte, Anträge und Vorschläge aus diesen Abteilungen laufen bei ihm zusammen. So weiß er, was geplant wird, kann doppelte Arbeit und Kosten verhindern und Kolleginnen und Kollegen, die an ähnlichen Themen arbeiten, miteinander in Verbindung bringen.

Der größere Teil an Joseph Ahlijdas Arbeit besteht allerdings darin, die Selbsthilfegruppen der Gemeinden in Togo zu begleiten. „Wenn eine Gruppe ein Projekt plant, fahre ich dorthin“, berichtet er. „Schon in der Anfangsphase ist es wichtig, dabei zu sein. Und bei der weiteren Umsetzung bleibe ich der Ansprechpartner. Am Ende wird das Projekt gemeinsam mit der Gruppe vor Ort ausgewertet, und ich schreibe einen Bericht darüber.“ Die Bandbreite der Vorhaben reicht von Renovierungen von Grundschulen über Brunnenbau zu landwirtschaftlichen Projekten. Bisher wurden vor allem Maniok, Yams und Erdnüsse angebaut. Neu ist dagegen das Pflanzen von Avocado-Bäumen. „Avocados sind sehr gesund, die Nachfrage auf den lokalen Märkten ist hoch“, führt

der Entwicklungsexperte aus. „Überhaupt hat ein Umdenken stattgefunden, was gesunde Ernährung angeht. Das geht so weit, dass immer mehr Gemüseprojekte auf Bio-Anbau umstellen. Die Menschen sind bereit, dafür auf den Märkten mehr Geld auszugeben. Besonders, wenn sie Babys oder Kleinkinder haben. Aber natürlich können sich das nach wie vor nicht alle leisten.“ Ein weiterer Bereich sind Spar- und Kreditgruppen, die sich zusammenschließen, um reihum jeweils einem Mitglied der Gruppe eine größere Summe als Kredit auszuzahlen. Damit können Waren gekauft und mit Gewinn auf den Märkten weiterverkauft werden. Es gibt im Bereich der EEPT etwa 300 dieser Gruppen, und der Pastor ist auch hier der Hauptsprechpartner.

Der Bedarf bei der Realisierung von Gemeinde-Projekten sei insgesamt groß, sagt Joseph Ahlijda. Beim Schulbau fehlten häufig Latrinen. In anderen Bereichen wie Brunnenbau, Wiederaufforstung und Gemüseanbau gäbe es jedes Jahr viele Anträge. Doch ohne finanzielle Unterstützung könne vieles leider nicht umgesetzt werden.

Die Bandbreite der Projekte reicht von Grundschulen über Brunnen bis zu Landwirtschaft.



Joseph Ahlijda (Mitte) begleitet und unterstützt die Arbeit der Selbsthilfegruppen.

Eine zweite Chance

Das Hoffmann Vocational Institute in Ho/Ghana: MP 2403



Selbstständigkeit oder eine Anstellung – die Perspektiven mit der qualifizierten Ausbildung sind gut.

Pro Jahrgang sind 15 bis 20 junge Frauen und Mädchen dabei.

Mädchen und jungen Frauen in einer schwierigen Situation bietet die Evangelisch-Presbyterianische Kirche in Ghana eine einzigartige Möglichkeit, eine Perspektive für ihre Zukunft zu entwickeln. Sie bekommen eine Basisausbildung und erlernen Fähigkeiten, um sich selbst zu ernähren.

„Die Gesellschaft bei uns ist in vielen Bereichen aufgeschlossener, moderner geworden“, meint Rita Etonam Ahadzi. „Aber wie wir mit jungen Frauen und Mädchen in großer Not umgehen – das ist nicht in Ordnung.“ Mädchen, die schwanger werden, müssen die Schule verlassen. Alleinstehende junge Mütter, die vom Vater des Kindes im Stich gelassen worden sind, werden häufig von der eigenen Familie ausgegrenzt. Andere Frauen haben zwar kein Kind, mussten aber auch ihren Schulbesuch frühzeitig abbrechen. Zum Beispiel, weil die Eltern das Schulgeld nicht mehr bezahlen konnten. Wenn eine Familie mehrere Kinder hat, und die Schulgebühren nicht für alle aufbringen kann, müssen in der Regel die Töchter zuerst zurückstecken.

Im Hoffmann Vocational Institute (Hoffmann-Berufsschule) finden diese Mädchen und Frauen eine Perspektive. „Die Einrichtung wurde bereits 1998 gegründet“, erzählt Rita Ahadzi, die Leiterin. „Brigitte Hoffmann, eine Wilhelmshavenerin, begleitete ihren Mann, der für drei Jahre die Entwicklungsabteilung der EP Church unterstützt hat. Sie hatte die Idee für dieses Zentrum und hat viele Spenden dafür in Deutschland eingeworben. Nach ihrem Tod haben wir die Einrichtung, die lange Jahre Activity-Centre hieß, in Hoffmann Vocational Institute umbenannt.“ Zum einen sollen hier die Defizite in der Schulausbildung ausgeglichen werden. Deshalb stehen Mathematik, Englisch und Sozialkunde auf dem Unterrichtsplan. Zum anderen erlernen die Schülerinnen praktische Fähigkeiten, um ihren Lebensunterhalt selbst verdienen zu können. Dazu gehören unter anderem Nähen, Batiken und Kochen sowie Catering.

Ahadzi hat die Leitung der Einrichtung im April 2023 übernommen. Vorher hat sie als Lehrerin gearbeitet. „Die Ausbildung läuft über zwei Jahre“, erklärt die

52-Jährige. „Manche Schülerinnen sind nur ein Jahr bei uns und machen sich dann selbstständig. Nach zwei Jahren kann man ein staatliches Examen machen. Wir haben pro Jahrgang 15 bis 20 Teilnehmerinnen, das schwankt und verändert sich auch während des Jahres. Etwa 25 Prozent sind junge Mütter. Wenn sie merken, dass es doch nicht klappt, in der Familie eine Betreuung für ihre kleinen Kinder zu finden, brechen sie die Ausbildung ab.“

Neun Lehrerinnen und Lehrer sind zurzeit stundenweise auf Honorar angestellt. Sie bereiten die Schülerinnen auch auf die Prüfungen vor. Die Ergebnisse sind so gut, dass alle, die sich nicht selbstständig machen möchten, eine Stelle finden. Zu der Berufsschule gehört auch ein Hostel, wo diejenigen wohnen, die nicht aus Ho kommen. „Das würden wir aber gern in ein anderes Gebäude verlegen, das näher an der Schule liegt“, sagt Rita Ahadzi. „Aber dafür fehlen uns die finanziellen Mittel.“

50 bis 70 Meter tief

Brunnen für Togo: MP 2404

Nur wenige Menschen haben in Togo Zugang zu sauberem Trinkwasser. Dabei ist verschmutztes Wasser immer noch die Ursache für viele Krankheiten. Das will die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) ändern.

Es gibt ein doppeltes Problem mit der Verfügbarkeit von Wasser in Afrika. Zum einen wird die Trinkwasserknappheit verschärft durch den Klimawandel. Die Bevölkerung leidet dadurch zunehmend an Dürren. Wasserstellen oder Bäche, die vor Jahren noch ganzjährig die Wasserversorgung eines Dorfes sicherstellten, trocknen aus. Dann gibt es außergewöhnlich hohe Niederschläge, Unwetter und Überschwemmungen, die zur Zerstörung von Häusern und Straßen führen.

„Zum anderen können wir aber auch das Problem haben, dass Wasser da ist, die Menschen aber keinen Zugang dazu haben“, so Pastor Joseph Ahlidja, Leiter der EEPT-Entwicklungsabteilung und damit auch zuständig für das Brunnenbau-Programm. „Oft kommen wir nur an Wasser, wenn wir Brunnen bohren.“ Viele Gemeinden wenden sich an ihn und stellen einen entsprechenden Antrag. Dann fährt er in das jeweilige Dorf und sieht sich die Situation vor Ort genau an. Ist ein Brunnen wirklich nötig oder gibt es eine andere Wasserstelle in erreichbarer Entfernung? Ist der Gemeindevorstand beteiligt und unterstützt das Vorhaben? „Außerdem ist ein Kriterium die Anzahl der Menschen, die von dem Brunnen profitieren werden“, sagt Ahlidja. „Es müssen mindestens 150 sein. Ich kann leider nicht alle Anträge bewilligen, weil wir nicht genug Geld für so viele Brunnen haben. Also muss ich eine Kosten-Nutzen-Abwägung vornehmen - so leid es mir oft auch tut.“ Schließlich müssen die Gemeinden unterschreiben, dass sie keinen Profit mit dem sauberen Wasser machen.

Kommt es dazu, dass ein Brunnen gebohrt wird, kann sich der Entwicklungsfachmann auf die gute Zusammenarbeit mit einer spezialisierten Firma verlassen. „Als unser Brunnenprogramm gestartet

ist, habe ich mich bei den zuständigen staatlichen Stellen erkundigt, welche Firmen Bohrungen durchführen“, erzählt er. „Dann habe ich verschiedene Kostenvoranschläge eingeholt und mit Geophysikern gesprochen. Jetzt arbeite ich schon lange mit einer Firma zusammen, die alles mitbringt, was ich brauche: das nötige Know-how, hohe Qualität, Verlässlichkeit und eine gute und transparente Preisgestaltung. Außerdem können sie sogar bis 125 Meter tief bohren. Meistens benötigt man 50 bis 70 Meter, aber man weiß ja nie.“

Die Gemeinden dürfen keinen Profit mit dem Wasser machen.

Die Brunnen mit Hand-, Solar- oder Elektropumpen sorgen für sauberes Wasser und damit für einen Rückgang von Krankheiten wie schweren Durchfällen oder Cholera. Besonders Kinder, die noch wenig Abwehrkräfte haben, erkranken häufig, weil sie schmutziges Wasser trinken. Ein Brunnen hat auch noch einen weiteren Effekt für die gesamte Entwicklung: Nur wenige Lehrerinnen und Lehrer sind bereit, in ein Dorf ohne Wasserversorgung zu ziehen. Als Folge sind die Schulen unterbesetzt, die Kinder erhalten zu wenig Unterricht. „Ein neuer Brunnen bedeutet also in vielerlei Hinsicht eine positive Veränderung“, freut sich Joseph Ahlidja.



Die Solarpumpe versorgt die Gemeinde verlässlich mit sauberem Trinkwasser.

Wirksame Medikamente

Apotheke in Ho/Ghana: MP 2405

Auf Dr. Harrison Awuttye und sein Team können sich die Kranken verlassen.



Die Apotheke arbeitet mit Großhändlern zusammen, die keine gestreckten Medikamente verkaufen.

Die verlässliche Versorgung mit Medikamenten ist sehr wichtig, manchmal sogar überlebenswichtig. Die Evangelical Presbyterian Church Ghana hat daher zwei eigene Apotheken eingerichtet, eine davon in Ho.

„Ich habe meinen Traumberuf gefunden“, sagt Dr. Harrison Awuttye. „Ich bin mit Leib und Seele Apotheker.“ Seit Anfang 2023 leitet er die Apotheke in Ho. Gleichzeitig lehrt er auch an der Universität. „Das ist für mich im Moment die ideale Kombination“, meint Awuttye. „So kann ich auf der einen Seite Menschen helfen, die richtigen Medikamente zu finden und auf der anderen Seite für einen gut ausgebildeten Nachwuchs sorgen.“

Mit ihm arbeiten vier Apothekenhelferinnen und -helfer im Verkauf, der Beratung von Ratsuchenden und im Lager. Außerdem gibt es ein Labor, in dem vor allem Malaria-Tests durchgeführt werden. „Wir bieten den Kranken einen umfassenden Service an“, erläutert der Apotheker. „Wir führen Tests und Untersuchungen durch, für die man nicht Me-

dizin studiert haben muss. Dann sorgen wir für die richtige Behandlung, indem wir die nötigen Medikamente bereitstellen. Und schließlich begleiten wir die Menschen für die Dauer ihrer Krankheit, das heißt, sie können jederzeit wiederkommen, und wir besprechen den Verlauf der Heilung oder individuelle Probleme, die sie vielleicht bei der Einnahme ihrer Medizin haben.“ Außerdem gibt es eine Kartei der Kundinnen und Kunden, in der die jeweiligen Krankengeschichten und Therapien eingetragen werden. So werden auch Wechselwirkungen von Medikamenten vermieden.

Besonders wichtig ist es, dass die Medikamente wirksam sind und geprüft werden. Die EP Church-Einrichtung hat langjährige Erfahrungen mit Großhändlern, die keine gestreckten oder anderweitig gefährlichen Arzneimittel verkaufen. „Die Apotheken tauschen sich auch untereinander aus“, erzählt Harrison Awuttye. „Wir bewerten unsere Bezugsquellen und haben ein Warnsystem aufgebaut, das andere Apotheken informiert, sollte doch einmal etwas nicht in Ordnung sein.“

Zu den Kunden gehören nicht nur Einzelpersonen, sondern auch die EP Church Gesundheitsstationen in Hatorgodo und Dzemeni. Außerdem ein Waisenhaus, dem der Apotheker einen Nachlass auf die Medikamentenpreise gewährt. „Wenn Menschen zu uns kommen, von denen wir wissen, dass sie wirklich arm sind, lassen wir uns etwas einfallen“, sagt Awuttye. „Sie können in Raten zahlen, wir lassen im Preis etwas nach oder verkaufen ihnen Generika. Das sind Medikamente, die den gleichen Wirkstoff haben wie solche, die einen bekannten Namen haben, aber deren Patentschutz abgelaufen ist.“

Die Apotheke hat im Durchschnitt 200 Kundinnen und Kunden am Tag. Sie leiden an Bluthochdruck, Diabetes, Anämie oder Malaria. In den meisten Fällen kann ihnen geholfen werden. Allerdings kommt es auch manchmal zu Lieferengpässen. Dann muss das Apothekenteam nach Ersatz suchen. „Aber wie ich gehört habe, kennt man das inzwischen ja auch in Deutschland“, sagt Harrison Awuttye.

Ein Tropfen im Meer

Diakonie/Togo: MP 2406

Diakonie und Seelsorge sind für die Evangelische Kirche in Togo (EEPT) unverzichtbar. Mitarbeitende mit entsprechender Zusatzausbildung werden in Krankenhäusern, im Gefängnis und bei der Betreuung von alten Menschen eingesetzt.

Der Leiter dieses Arbeitsbereiches ist seit vielen Jahren Pastor Koffi Agbenyo Amedodji. „Ich habe an der Universität Straßburg Kommunikation und Praktische Theologie studiert“, erzählt er. „Dann habe ich nach dem Theologie-Studium noch eine diakonische Zusatzausbildung in Kamerun gemacht. Damit fühlte ich mich gut gewappnet. Und mittlerweile, nach so vielen Jahren in der praktischen Arbeit, weiß ich wirklich, was die Hilfe für Menschen in besonderen Lebenslagen bedeutet.“

Die Aufgabenstellung ist enorm, sein 18-köpfiges Team dafür allerdings eher klein. Die Betreuung von Patientinnen und Patienten im Krankenhaus nimmt bei weitem den größten Teil ein.

Hier sind 15 Mitarbeitende tätig, vier von ihnen werden vom Staat bezahlt, elf von der EEPT. Das Team organisiert materielle Hilfe für Kranke, die keinen Kontakt zu ihren Angehörigen haben – entweder, weil diese zu weit entfernt wohnen, oder, weil sich die Familie vor Ansteckung fürchtet. Dann geht es um die Beschaffung von Hygiene-Artikeln, Medikamenten, Kleidung und Essen. Aber auch die pastorale Begleitung ist gefragt. „In einem größeren Raum des Krankenhauses bieten wir regelmäßig Andachten an“, erläutert Amedodji. „Aber wir besuchen auch die Menschen am Bett, die das möchten und nicht aufstehen können, und beten mit ihnen gemeinsam.“

Ein Mitarbeiter der Diakonie arbeitet im Gefängnis von Lomé. Er besucht die Gefangenen drei Mal in der Woche, lädt zu Gottesdiensten und Bibelarbeiten ein. „Persönliche Gespräche sind auch sehr wichtig“, meint der Leiter der Diakonie. „Es geht oft um die Schuld, die die Gefangenen auf sich geladen haben, aber immer auch darum, ihnen Mut zu machen und mit ihnen eine neue Perspektive zu entwickeln.“ Manchmal bekommt

die Kirche Spenden in Form von Seife oder Lebensmitteln, die sie dann an die Gefangenen weitergibt. „Das ist allerdings nie genug, ein Tropfen im Meer wie es im Französischen heißt“, meint Koffi Amedodji. „Schließlich sind im Gefängnis von Lomé 1500 Menschen inhaftiert.“

Für die Arbeit mit alten Menschen ist eine Pastorin zuständig, die in den Kirchengemeinden Begegnungen organisiert, aber auch Hausbesuche macht bei Alten, die vereinsamt sind und Unterstützung brauchen.

Neue Aufgaben sind durch die Pandemie dazu gekommen. Pastor Amedodji hat Seminare entwickelt für Angehörige, die durch Corona jemanden verloren haben und für Menschen, die an Long Covid leiden. „Bei uns gibt es alle Umgangsweisen mit dieser Krankheit“, erzählt er. „Von der Negierung der Pandemie bis zur absoluten Panik. Das geht dann so weit, dass man sich aus Angst nicht von den Verstorbenen verabschiedet und auch der Beerdigung fernbleibt. Und im Nachhinein kommt man dann nicht damit klar. Da ist Seelsorge wirklich gefragt.“

Im Gefängnis von Lomé sind 1500 Menschen inhaftiert.



Das Team besucht regelmäßig Krankenhäuser, um sich um die Kranken zu kümmern.

Jedes Jahr ein Hektar

Eco-Clubs in Ghana: MP 2407



Die Jugendlichen engagieren sich in der Wiederaufforstung und pflanzen gemeinsam Bäume.

Der Klimawandel macht sich im globalen Süden besonders bemerkbar. Die Evangelisch-Presbyterianische Kirche in Ghana initiiert daher an zahlreichen Schulen Eco-Clubs, um bereits Heranwachsende für die Umwelt zu interessieren.

Die Entwicklungsabteilung der EP Church, EPDRA, arbeitet auch im Nordosten des Landes. Yendi ist hier mit über 50.000 Einwohnerinnen und Einwohnern die größte Stadt. Sie ist 400 km von Accra im Süden entfernt, 50 km von der togoischen Grenze im Osten. In der Nähe von Yendi liegen die kleine Orte Jakpong und Nanyeeni.

„Hier sind wir mit unseren Eco-Clubs sehr aktiv“, erzählt Augustus Sena Letsukumah, EPDRA-Mitarbeiter. „Der Kirche ist es enorm wichtig, dass sich Kinder und Jugendliche schon früh mit dem Klimawandel beschäftigen. Daher gründen wir mit Unterstützung des Lippischen Partnerschaftsausschusses Nord-Ghana und der NM an vielen Schulen Eco-Clubs.“ Diese Clubs sind freiwillige Angebote. Kinder und Jugendliche engagieren sich, um

gemeinsam konkret etwas gegen den Klimawandel zu tun. Sie pflanzen Bäume, verhindern Waldbrände und halten ihre Schule von Plastikmüll sauber.

Die Schwerpunkte der einzelnen Gruppen sind unterschiedlich. Manche stellen aus dem gesammelten Müll neue Dinge her. Besonders beliebt sind aus alten Plastiktüten geknüpfte Volleyballnetze. Andere ziehen Baum-Setzlinge, verkaufen sie – ebenso wie die recycelten Produkte – und stellen den Erlös ihrer Schule zur Verfügung. Andere Eco-Clubs pflanzen Bäume an nahe gelegenen Flüssen, um so das Ufer zu stabilisieren. Oder sie legen einen Schulgarten an.

Augustus Letsukumah berichtet von den Clubs in Jakpong und Nanyeeni: „Im letzten Jahr haben wir die Gruppe in Jakpong gegründet. Wir zeigen den Jungen und Mädchen, welche Einflüsse menschliches Verhalten auf die Umwelt hat. Und wie man etwas dagegen tun und die Natur schützen kann. Wir beziehen auch Mitglieder aus der Kirchengemeinde und Verantwortliche aus dem Dorf mit ein. Wenn alle Bescheid wissen, läuft es viel

Die Mitglieder der Eco-Clubs lernen auch, wie man Waldbrände verhindern kann.

besser.“ Im ersten Jahr hat der Eco-Club einen Hektar Land zur Verfügung gestellt bekommen, um dort Teak-Bäume zu pflanzen. Eukalyptus wird auch manchmal angepflanzt, allerdings sind Teak-Bäume stabiler und können sich besser schwierigen Wetter- und Klimabedingungen anpassen. Es entstehen neue kleine Wälder, die CO₂ binden. Außerdem lernt die Gruppe, wie man Waldbrände verhindern und Brandschneisen anlegen kann. Und wie man Brände im Ernstfall möglichst schnell und sicher löschen kann.

„Den Club in Nanyeeni gibt es schon etwas länger“, berichtet Letsukumah. „Hier führen wir Auffrischkurse durch, die gleichzeitig auch offen sind für Jugendliche, die sich neu für das Thema interessieren. Die Gruppe pflanzt regelmäßig Setzlinge. Jedes Jahr kommt ein Hektar dazu. Dann muss man den Schülerinnen und Schülern auch zeigen, wie man Unkraut jätet und die jungen Bäume richtig pflegt.“

Ernährung und Alphabetisierung

COPFEDES/Frauenarbeit in Togo: MP 2408

In der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) gibt es mehrere Frauenverbände. COPFEDES hat sich vor allem die Entwicklung im ländlichen Raum zur Aufgabe gemacht.

COPFEDES ist die Abkürzung der französischen Bezeichnung für „Evangelischer Frauenverband für Entwicklung und Solidarität“. Vor einiger Zeit ist die Geschäftsstelle von Kpalimé nach Sokodé, in die Zentralregion Togos gezogen. Die Leiterin ist seit vielen Jahren Christine Dzamessi. Sie hat als Dorfberaterin angefangen, für das Frauenprogramm zu arbeiten. „Nach Jahren in der Praxis und einigen Fortbildungen bin ich die Geschäftsführerin geworden“, erzählt sie. „Für COPFEDES zu arbeiten, Frauen zu helfen, sich weiter zu entwickeln, ist eine sehr spannende und lohnende Aufgabe. Ich bin dankbar dafür, dabei mitwirken zu können.“

In manchen Gegenden ist Mangelernährung weit verbreitet.

COPFEDES arbeitet – mit Unterstützung von Brot für die Welt und der NM – in drei der sechs Regionen des Landes. Die anderen drei werden vom Team des ländlichen Entwicklungszentrums der Evangelischen Kirche, CEPRODED, abgedeckt. Die Hauptzielgruppe sind Frauen, es geht aber auch um Kinder und Jugendliche. „Und natürlich haben die Männer auch etwas davon, wenn wir die Lebensbedingungen in einem Dorf verbessern können“, ergänzt Dzamessi. „Wichtig ist, dass die Menschen ihren Lebensunterhalt selbst verdienen können. Wir zeigen den Frauen, aber auch immer mehr Jugendlichen, wie sie landwirtschaftliche Produkte verarbeiten können. Also zum Beispiel Soja-Käse herzustellen.“ Je nach Bedarf und den Gegebenheiten vor Ort kann es in den Seminaren und Workshops von COPFEDES aber auch um Bienen- oder Kleintierzucht gehen.

Ganz wichtig sind Alphabetisierungskurse für Erwachsene. Auf dem Land können immer noch viele Menschen nicht lesen und schreiben. Als sie Kinder waren, mussten sie ihren Eltern auf dem Feld helfen oder ihre Familie konnte das Schul-

geld nicht aufbringen. „Daher bieten wir diese Kurse für Frauen und Männer an“, so Christine Dzamessi. „Sie werden gut nachgefragt. Allerdings kosten die Ausbildung der ehrenamtlichen Kursleiterinnen und –leiter, die Arbeitsmaterialien und vor allem Unterstände, unter denen man sitzen und arbeiten kann, Geld. Aber die brauchen wir unbedingt - in der prallen Sonne kann man nicht lernen.“

Außerdem geht es dem Frauenverband um Gesundheit und Ernährung. In manchen Gegenden ist die Kindersterblichkeit sehr hoch und Mangelernährung weit verbreitet. „Auch hier ist es wichtig, sich besonders an Frauen zu wenden“, erklärt die COPFEDES-Leiterin. „Frauen sind in den Familien für Ernährung zuständig. Wenn wir sie erreichen und ihnen zeigen, wie man gesund kochen kann, dann haben wir die ganze Familie erreicht.“ Die traditionellen Gerichte enthalten meistens viele Kohlehydrate und zu wenig Eiweiß und Vitamine. Daher lernen die Frauen, wie man das Essen durch frisches Gemüse anreichern kann. Selbst in der Trockenzeit gibt es dafür Möglichkeiten, vor allem durch Mais und Bohnen.



Christine Dzamessi kontrolliert regelmäßig das Gewicht der Kinder, um frühzeitig Erkrankungen erkennen zu können.

Preis pro Tablette

Apotheke in Hohoe/Ghana: MP 2409

Wenn es um die Gesundheit geht, sind eine qualifizierte Beratung und erschwingliche Preise enorm wichtig. Die Evangelical Presbyterian Church Ghana betreibt daher zwei Apotheken, eine davon in Hohoe.

Während es in Ho eine Apotheke der EP Church schon seit 2009 gibt, wurde die in Hohoe erst 2018 eröffnet. Auch in dieser Stadt mit über 70.000 Menschen gibt es einen großen Bedarf. „Zu uns kommen 150 bis 200 Leute, und das jeden Tag“, berichtet Apotheker Dr. Prince Ansa. Viele Kranke nutzen die Apotheke als erste Anlaufstelle, bevor sie einen Arzt oder eine Ärztin aufsuchen oder ins Krankenhaus gehen. „Wir haben rund um die Uhr, also 24 Stunden, geöffnet“, so der Leiter der Einrichtung. „Wir sind daher insgesamt zu fünft. Sonst könnten wir die Zeiten nicht abdecken.“

Der Ortsteil, in dem die Apotheke liegt, ist sehr lebendig. Viele Geschäfte, viel Kleinhandel, viele Menschen auf der Straße. Ein Großteil von ihnen sind Mus-

lime. „Sie sind aus dem Norden gekommen und haben sich in Hohoe niedergelassen“, erklärt Prince Ansa. „Da man hier nur ein Stück Land erwerben kann, wenn man der Volksgruppe der Ewe angehört, sind sie fast alle im Kleinhandel tätig.“ Allerdings seien die meisten eher arm, ergänzt der Apotheker. Die Gewinnspannen auf dem Markt sind so gering, dass es schwierig ist, damit eine mehrköpfige Familie zu ernähren. Um die Arztkosten zu sparen, kämen daher viele von ihnen in die Apotheke, wenn sie Beschwerden haben. „Unsere Beratung ist kostenlos“, sagt Ansa. „Egal, wie lange sie dauert oder wie oft die Leute kommen. Das ist uns wichtig. Und wenn dann jemand Arzneimittel braucht, finden wir auch einen Weg für die Bezahlung.“ Meistens vereinbart er eine Ratenzahlung. Manchmal hilft es den Kunden auch, wenn er die Medikamente in kleinen Mengen abgibt und den Preis pro Tablette berechnet. Allerdings braucht der Apotheker auch andere Kunden, um keine roten Zahlen zu schreiben. „Diejenigen, die hochwirksame teure Produkte aus Großbritannien kaufen können“, erläutert er. „Und die, die sich einen Arzt-

besuch leisten und dann mit einem Rezept zu uns kommen. In beiden Fällen ist die Gewinnspanne höher.“

Zu den Kunden gehören neben Einzelpersonen auch die EP Church Gesundheitsstationen in Dambai und Bladjai. Die Mitarbeitenden dort schätzen es, dass in dieser Apotheke ausschließlich geprüfte und somit wirksame Arzneimittel verkauft werden. Neben den Medikamenten liegen in der Auslage mittlerweile aber auch Verhütungsmittel wie Kondome und die Pille. „Wir gehen völlig offen damit um“, meint Prince Ansa. „Auch in diesem Bereich ist uns die Beratung sehr wichtig. Über Familienplanung muss man doch sprechen können. Vielleicht fällt es den jungen Erwachsenen nicht so leicht, ihre Eltern zu fragen. Aber in der Apotheke geht das dann etwas leichter. Ich bin mit meinen 32 Jahren auch noch nicht alt, so dass jüngere Menschen mir gegenüber weniger Scheu haben. Und da wir auch einige Apothekenhelferinnen in unserem Team haben, finden auch Frauen eine Ansprechpartnerin, wenn sie das möchten.“

Man kann auch eine Ratenzahlung vereinbaren.



Der Apotheker Dr. Prince Ansa ist stolz, dass seine Apotheke so gut angenommen wird.

120 Stunden Programm

Radio Ephphata/Togo: MP 2410



Das Studio ist mit moderner Technik ausgestattet.

Es gibt Beiträge in fünf verschiedenen Sprachen.

In Afrika, wo viele Menschen nicht ausreichend lesen können, hat das Radio eine viel größere Bedeutung als bei uns. Die Evangelische Kirche in Togo (EEPT) hat die Chance, die darin liegt, wahrgenommen und betreibt ein eigenes Radio.

Lomé, 5 Uhr am Morgen. Auf dem Gelände des Evangelischen Gymnasiums der togoischen Hauptstadt sind schon einige Menschen hellwach. Es sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Radio Ephphata, das hier sein Studio hat. Täglich wird von 5 Uhr bis 22 Uhr Programm gemacht.

„Vor 20 Jahren diskutierte die EEPT-Synode darüber, wie die Kirche ihr Anliegen noch besser verbreiten könnte“, erzählt der Leiter Pastor Kossi Adzado. „Da kam man auf die Idee eines eigenen Radios.“ Fünf Jahre lang musste die Kirche hartnäckig dafür kämpfen, vom Staat eine Sende-Frequenz zu bekommen. Schließlich konnte Radio Ephphata 2007 auf Sendung gehen.

Heute besteht Adzados Team aus rund 30 Personen. Sechs sind angestellt, die

anderen engagieren sich ehrenamtlich. „Das ist überhaupt nicht selbstverständlich“, meint der Pastor. „Ich bin dafür sehr dankbar. Schließlich bedeutet es viel Arbeit, 120 Stunden Programm in der Woche zu machen - zu moderieren, Beiträge zu produzieren, Musik auszuwählen, die Technik zu betreuen.“ Ein Programm-Schema wird jährlich zu Beginn des Kirchenjahres am 1. Advent entwickelt. Anfänglich wurde vor allem Musik gespielt, dann kamen immer mehr Wortbeiträge dazu. Diese haben religiöse Inhalte – es werden sonntags auch Gottesdienste übertragen -, aber es geht ebenso um soziale, psychologische, wirtschaftliche und ökologische Themen.

„Unseren Sender kann man auf UKW und über das Internet hören“, erläutert Kossi Adzado. „Und es gibt viel Resonanz. Wir haben interaktive Sendungen, bei denen man sich direkt live zu Wort melden kann. Manche Hörerinnen und Hörer rufen außerhalb dieser Programme an und nennen uns Themenwünsche, andere kommen sogar persönlich zum Studio, um mit uns zu sprechen.“ Die Menschen, die Radio Ephphata hörten, seien sehr unterschiedlich, so der Verantwort-

liche weiter. Taxifahrer stellten die Frequenz ein, für sich und ihre Fahrgäste. Seeleute, deren Schiffe in Lomé im Hafen lägen, meldeten sich, manchmal auch Muslime.

Die Einnahmen des Radios sind gering, denn kommerzielle Werbung untersagt die staatliche Zulassung. Es dürfen nur private Termine von Sitzungen, Hochzeiten und Beerdigungen gegen ein kleines Entgelt gesendet werden. „Wegen unseres begrenzten Etats ist es auch noch nicht gelungen, die Reichweite durch eine zusätzliche Antenne zu vergrößern“, so Kossi Adzado. „Angefangen haben wir mit einer Antenne, die Lomé und Umgebung abgedeckt hat. Dann kam eine zweite auf dem Agou-Berg - und damit eine Ausdehnung auf 300 Kilometer – dazu. Aber wir möchten gern noch weiter in den Norden senden können.“ Die Vielfalt der Sprachen, die sinnvoll ist, wenn man nicht nur in Lomé verstanden werden will, ist bereits gegeben. So hat das Programm von Radio Ephphata nicht nur Beiträge in Französisch und Ewe, sondern auch in Akposso, Twi und Kabye.

Hohe UV-Strahlung

SODIS-Programm in Ghana: MP 2411

Sauberes Trinkwasser ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für Gesundheit. Die Evangelisch-Presbyterianische Kirche in Ghana (EP Church) wirbt daher in ihren Gemeinden für eine einfache Methode, keimfreies Wasser herzustellen.

Edem Asafo ist mit dem Motorrad unterwegs, um das SODIS-Programm bekannt zu machen. Er ist schon lange Mitarbeiter von EPDRA, der Entwicklungsabteilung der Kirche und weiß, wie gefährlich verschmutztes Wasser sein kann. „Wir waren sehr froh, als wir die SODIS-Methode kennengelernt haben“, erzählt er. SODIS ist die Abkürzung für

Solar Water Disinfection. Dieses Verfahren wurde von der Hochschule Zürich entwickelt und die Wirksamkeit wissenschaftlich geprüft. Eine PET-Flasche wird zu drei Vierteln mit Wasser gefüllt. Wenn man sie anschließend schüttelt, nimmt das Wasser Teile des Sauerstoffs auf, der sich noch in der Flasche befindet. Dann wird die Flasche vollständig gefüllt, fest verschlossen und mindestens für sechs Stunden in die Sonne gelegt.

Auch Schulen beteiligen sich am SODIS-Programm.

„Ist der Himmel wolkenverhangen, muss man aber zwei Tage warten“, erklärt Asafo. Da der Kunststoff PET im Unterschied zu Glas das UV-Licht durchlässt, wird das Wasser durch die Kombination von hoher UV-Strahlung und einer Wassertemperatur von etwa 50 Grad weitgehend von Keimen befreit.

Typhus und Cholera sind lebensbedrohliche Krankheiten, an denen weltweit jedes Jahr Millionen Menschen erkranken und bis zu 300.000 sterben. Die Hauptursache ist verschmutztes Wasser. An Durchfällen – ebenfalls häufig eine Folge, wenn kein sauberes Wasser zur Verfügung steht – sterben sehr viele Kinder. „Deshalb sind wir so viel in den Dörfern unterwegs“, sagt Edem Asafo. „Wir wollen die Bevölkerung aufklären. Über die Krankheiten, über Hygiene und über die SODIS-Methode.“ Gestartet wurde das Programm in der Adaklu-Region. Dort machen immer mehr Dörfer mit. Das Fachpersonal von EPDRA redet mit den Menschen vor Ort, um herauszufinden, welche Probleme jeweils vorhanden sind. So ist es zum Beispiel häufig nötig, für den Bau von Toiletten zu sorgen. Allerdings hat der Zugang zu sauberem Wasser immer die höchste Priorität. In den Dörfern nehmen nie alle Haushalte am SODIS-Programm teil, aber das ist auch nicht nötig. Zuletzt war Asafo in Hodzo, wo er immerhin 100 Bewohnerinnen und Bewohner überzeugen konnte. „Wenn die anderen sehen, dass es funktioniert, schließen sie sich häufig später auch noch an“, erklärt er. EPDRA nutzt jede Gelegenheit, um für die SODIS-Methode zu werben. So werden auch Informationsveranstaltungen für Pastorinnen und Pastoren und Kirchenvorstandsmitglieder angeboten. Grund- und weiterführende Schulen beteiligen sich ebenfalls an dem Programm.

Finanzielle Unterstützung benötigt EPDRA für die Beschaffung von PET-Flaschen und Test-Utensilien, um den Menschen den Qualitätsunterschied zwischen dem Wasser vor und nach der SODIS-Behandlung zu zeigen. Außerdem muss Edem Asafos Motorrad regelmäßig gewartet und repariert werden.



Edem Asafo fährt persönlich in die Dörfer, um den Menschen die SODIS-Methode zu zeigen.

Computer mit Brailleschrift

Blindenarbeit in Kpalimé/Togo: MP 2412

Nach Schätzungen leben etwa 6,8 Millionen Blinde und ein Vielfaches an Sehbehinderten in Afrika. In Kpalimé kümmert sich die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EPT) um betroffene Schülerinnen und Schüler.

Kpalimé ist mit 90.000 Einwohnerinnen und Einwohnern die viertgrößte Stadt Togos und liegt im Südwesten des Landes. Das dortige Gymnasium ist allerdings weit über die Region hinaus bekannt. „Das liegt an unserer Arbeit mit blinden Jungen und Mädchen“, meint der Schuldirektor Komi Blewusi Hodo. „Es sind zurzeit nicht sehr viele, aber sie sind vollständig integriert.“ Momentan hat das Collège, wie kirchliche Gymnasien in Togo heißen, gut 700 Schülerinnen und Schüler, davon sind acht blind oder schwer sehbehindert. Die Ursachen sind vielfältig: bakterielle Entzündungen, Vitamin-A-Mangel wegen Fehlernährung, Flussblindheit oder Grüner Star.

Blinde und Sehbehinderte können in Kpalimé ihren Abschluss nach der 13. Klasse machen.

Einige der Betroffenen sind allerdings auch von Geburt an blind.

Die Schülerinnen und Schüler kommen aus dem ganzen Land. Sie sind in ihrem Heimatdorf zur Grundschule gegangen und wechseln mit der sechsten Klasse in die weiterführende Schule in Kpalimé, um dort besser gefördert zu werden. Hier können sie bis zum Ende der 13. Klasse bleiben und ihr BAC machen, das dem deutschen Abitur entspricht. „Teilweise sind die Blinden bei uns im Internat untergebracht“, erzählt der Direktor. „Die Älteren mieten sich allerdings ein Zimmer in der Nähe der Schule. Sie möchten gern unabhängig sein und sich selbst versorgen.“ Da gäbe es keine Probleme. Die Blinden könnten sich ihr Essen selbst zubereiten, Yams zu Fufu stampfen oder das scharfe Gewürz Chili mahlen.

Schwierig ist es hingegen mit dem Schulgeld oder den Gebühren für die Unterbringung im Internat. Die Eltern können das Geld häufig nur teilweise oder in manchen Fällen gar nicht aufbringen. Ohne Unterstützung durch Spenden über die Norddeutsche Mission müssten die

Betroffenen die Schule abbrechen. „Dabei ist unser Unterricht hier ebenso gut wie für Sehende“, berichtet der Direktor. „Viele unserer beeinträchtigten Schülerinnen und Schüler studieren anschließend und ergreifen einen Beruf.“

Im Unterricht sollen alle Texte und das, was an die Tafel geschrieben wird, laut und langsam vorgelesen werden. Die blinden und sehbehinderten Schülerinnen und Schüler können dann die wichtigsten Inhalte in der Braille-Blindenschrift in spezielle Papiere stanzen. Es gibt auch einen extra ausgestatteten Raum, in dem vor dem Unterricht Arbeitsblätter, Texte und Prüfungen mithilfe von Computern in Brailleschrift übertragen werden können. Allerdings läuft es in der Praxis nicht immer wie in der Planung. Daher sind häufig auch die jeweiligen Sitznachbarn und -nachbarinnen der Betroffenen gefordert zu helfen. „Die Sehenden haben aber auch gemeinsam viel Spaß mit ihren beeinträchtigten Freunden“, berichtet Komi Hodo. „So hat eine Hilfsorganisation Tandems zur Verfügung gestellt, mit denen sie jeweils zu zweit auf unserem Gelände fahren können.“



Komi Blewusi Hodo ist der Leiter des Gymnasiums in Kpalimé.

Brunnen für die Evangelische Gemeinde in Kati/Mali

KP 2420/Mali



Damit die 30 Liter fassenden Schüsseln leichter gefüllt werden können, ist der Auslass in zwei Metern Höhe angebracht.

ko entfernt. Hier haben Mitglieder der EEPT, die jetzt in Mali leben, zusammen mit lokalen Gläubigen eine evangelische Gemeinde gegründet. Sie haben ein Stück Land gekauft, auf dem ein Gemeindezentrum entstehen soll. Auch Kati ist nicht an die städtische Wasserversorgung angeschlossen, daher konnte die Kirche bis jetzt noch nicht mit dem Bau des geplanten Gemeindezentrums beginnen. Errichtet werden soll eine Kirche, eine Krankenstation, eine Schule, sowie ein Konferenzzentrum. So möchte die Kirche die Gemeinde vor Ort unterstützen und auch Arbeitsplätze schaffen. Für die Baumaßnahmen, sowie den Betrieb ist fließendes Wasser unerlässlich. Die Gemeindemitglieder baten uns daher um Unterstützung bei der Bohrung eines Brunnens. Auch die Menschen in der Umgebung werden die Möglichkeit haben – für ein kleines Entgelt, welches zur Erhaltung des Brunnens nötig ist – von diesem Brunnen Wasser zu holen. So müssen sie nicht mehr ganz so weit laufen und haben regelmäßig Zugang zu sauberem Trinkwasser. In der Folge wird weniger Wasser so lange gelagert, bis es ein Gesundheitsrisiko darstellt.

Viele Eltern kennen es – die Kinder fragen, warum sie denn den Wasserhahn zudrehen sollen. Es macht doch so viel Spaß, mit dem Wasser zu spielen, und es scheint unendlich viel da zu sein. Viele Familien in Sub-Sahara Afrika erleben etwas ganz Anderes. Wasser zum Trinken und für den Haushalt ist schwer zu bekommen – jeder Tropfen ist wertvoll.

In vielen Ländern ist der Anschluss an die städtische Wasserversorgung noch immer eine Ausnahme. Und das nicht nur auf dem Land. Auch in den Städten haben viele Haushalte keinen Zugang zu fließendem Wasser. Sie müssen bei

Brunnen in der Umgebung Wasser kaufen und dieses, über teilweise lange Strecken, in ihre Häuser transportieren. Dort steht es oft mehrere Tage in Behältern, bei hohen Temperaturen. Dies begünstigt das Wachstum von Keimen und bietet auch Moskitos einen idealen Platz zur Vermehrung. Die Folge ist eine zunehmende Verbreitung von Krankheiten wie Durchfallerkrankungen und Malaria, die noch immer jedes Jahr viele Leben fordern. Besonders Kinder unter fünf Jahren sind hier stark betroffen.

Kati ist eine kleine Stadt in Mali, nur etwa 15 km von der Hauptstadt Bama-

Projekt:

Bohrung eines Brunnens für die Evangelische Gemeinde

Ort/Region:

Kati / Mali

Durchführung:

Verwaltungskomitee der Gemeinde

Kostenübersicht:

Geophysikalische Untersuchung:
EUR 260,-

Anlage des Brunnens: **EUR 2.910,-**

Wassertank: **EUR 680,-**

Projektdurchführung und –begleitung: **EUR 150,-**

Gesamt: EUR 4.000,-

Unterstützung alter Menschen

KP 2421/Togo



Die alten Menschen kommen regelmäßig zusammen und diskutieren, wie sie sich gegenseitig unterstützen können.

Wer kümmert sich um die Pflegenden, wenn diese selbst Pflege brauchen? Ihr Leben lang haben sich die alten Menschen in der afrikanischen Gesellschaft um andere gekümmert. Insbesondere die Frauen, denn sie gebären Kinder, erziehen diese und kümmern sich später auch oft um ihre Enkel. Gleichzeitig verändert sich die Gesellschaft und die Unterstützung für Alte bröckelt weg, so dass sie oft allein und in Armut leben.

Traditionell obliegt die Versorgung der Alten der jüngeren Generation. Es ist eine Sache des Respektes und der Dankbarkeit gegenüber seinen Ältesten. In den letzten Jahrzehnten haben sich die gesellschaftlichen Normen jedoch verändert. Vorwiegend in den ländlichen Gebieten wandern junge Erwachsene in die Städte oder ins Ausland ab, um dort Arbeit zu suchen. Oft lassen sie dabei ihre Kinder bei den Großeltern. Um sich und eventuell die Enkel zu ernähren, betreiben diese oft bis ins hohe Alter noch Landwirtschaft – ohne Unterstützung. Wenn alles gut geht, schicken die Kinder Geld für den Unterhalt, aber dies reicht selten aus. Sie selbst haben in vielen Fällen ihr ganzes Leben lang in Armut gelebt und nicht viel Geld sparen können. Eine staatliche Rente bekom-

men nur die wenigsten. Die harte Feldarbeit beschleunigt das Auftreten von gesundheitlichen Problemen in der älteren Generation.

Das soziale Netz, welches jahrhundertlang die Versorgung der Alten gewährleistet hat, trägt nicht mehr. Denn auch wenn die Kinder in der Stadt oder im Ausland gute Arbeit haben und sich um ihre Kinder kümmern, so bleiben die Alten doch allein zurück. Dann schicken die Kinder vielleicht die finanziellen Mittel, die gebraucht werden. Sie sind jedoch nicht vor Ort, um den Großeltern zur Hand zu gehen, ihnen im Haus zu helfen und sich um die medizinische Versorgung zu kümmern.

Die Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo hat dieses Problem gesehen, dem von offiziellen Stellen noch nicht genügend Bedeutung beigemessen wird. Sie hat ein Programm gestartet, das Menschen zwischen 55 und 90 Jahren zusammenbringt. Gemeinsam werden die Probleme jedes Einzelnen diskutiert, um Lösungen zu finden und Aufgaben zu verteilen. Alle steuern bei, was sie können. Einige sind noch fit und können anderen zur Hand gehen. Andere haben etwas Geld, aber brauchen

Hilfe bei der Verrichtung der täglichen Arbeiten. Aufgaben werden verteilt, wie zum Beispiel Medikamente besorgen, einkaufen gehen usw. Und alle brauchen und bekommen einen sicheren Raum, in dem sie sich austauschen können, zusammen Lösungen entwickeln.

Projekt:

Hilfe zur Selbsthilfe für ältere Menschen

Ort/Region:

Überregional

Durchführung:

Evangelische Kirche in Togo

Kostenübersicht:

Workshops: **EUR 720,-**

Generationenübergreifende Treffen: **EUR 1.920,-**

Medikamente, Lebensmittel etc.: **EUR 1.460,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 900,-**

Gesamt: EUR 5.000,-

Brunnen für Togo

KP 2422/Togo

Es wurde schon viel geschrieben über die Notwendigkeit von sauberem Trinkwasser für die Bevölkerung. Wie stark es dazu beiträgt, die Anzahl der Infektionskrankheiten zu senken und, vor allem bei den unter fünfjährigen Kindern, Leben rettet. Dennoch gibt es auch viele negative Berichte über Brunnen, in die viel Geld gesteckt wurde und die dennoch nach wenigen Monaten nicht mehr genutzt wurden.

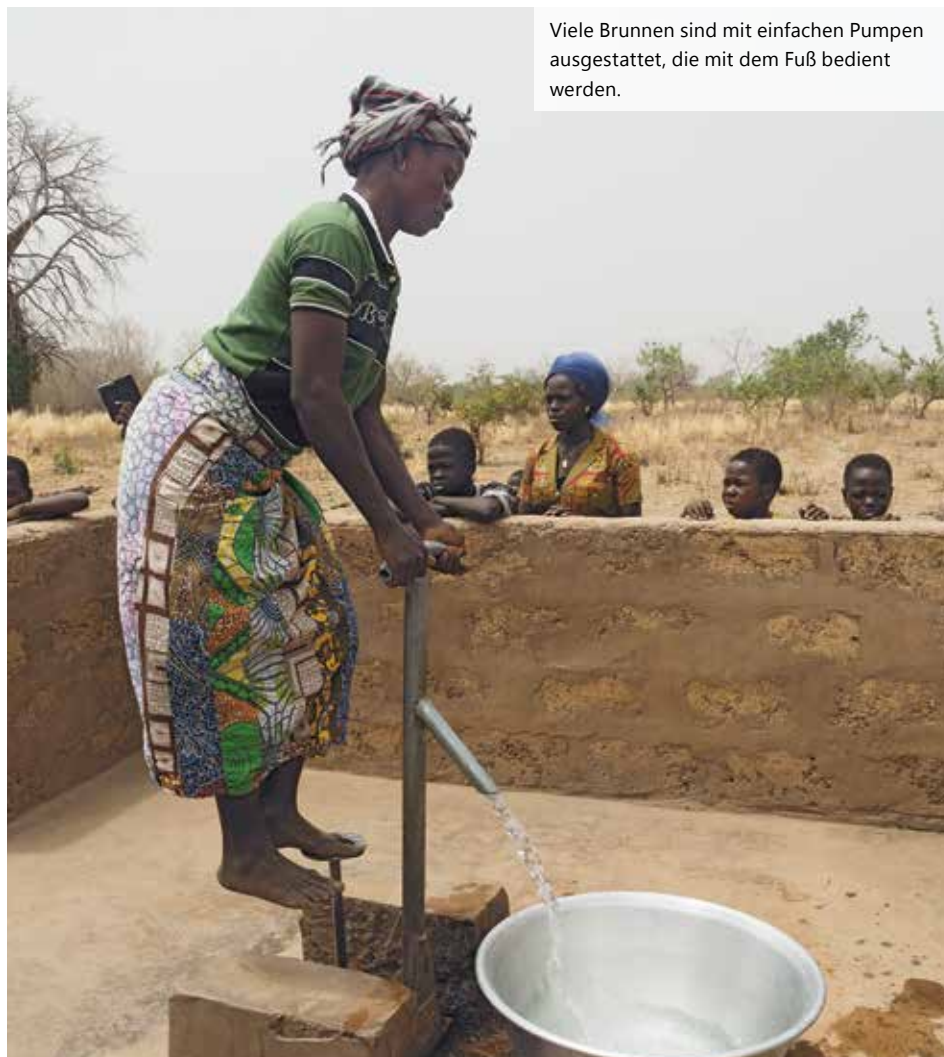
Brunnenbohrungen kosten vergleichsweise viel Geld, da sie immer von einer Spezialfirma mit besonderen Maschinen durchgeführt werden müssen. Häufig kommt es bei Sparmaßnahmen oder einer zu schnellen Umsetzung von spendenfinanzierten Projekten dazu, dass vorher keine ausreichenden Bodenuntersuchungen durchgeführt wurden.

Dann wird unter Umständen an der falschen Stelle gebohrt oder das geförderte Wasser ist salzig und nicht als Trinkwasser geeignet. Ein weiteres Problem entsteht, wenn ein hochtechnischer Brunnen in einer Region gebaut wird, in der niemand ihn warten kann oder keine Ersatzteile erhältlich sind. Letztlich gibt es auch häufig Verteilungsschwierigkeiten. Wer darf über das geförderte Wasser bestimmen? Der Landeigentümer? Die lokalen Behörden? Die Gemeinschaft? Auch der Verkaufspreis des Wassers ist ein Faktor, können sich die Ärmsten Menschen das Wasser überhaupt leisten?

Die Mitarbeiter der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EEPT) haben inzwischen langjährige Erfahrung mit der Errichtung und der Verwaltung von Brunnen. Vor jeder Brunnenbohrung wird

durch eine ausführliche Erhebung festgestellt, welche Gemeinde am dringendsten einen Brunnen braucht. Dann wird durch eine vertrauenswürdige Firma, mit der die EEPT schon lange zusammenarbeitet, eine geophysikalische Studie durchgeführt, um festzustellen, wo die besten Trinkwasservorkommen sind und das Wasser von guter Qualität ist. Die EEPT errichtet die Brunnen immer auf einem Stück Land, das der Kirche gehört, die Eigentumsrechte sind also klar. Verkauft wird das Wasser für einen geringen Preis, der zwar die Instandhaltung der Anlage sicherstellt, es jedoch auch den Armen noch ermöglicht, sauberes Wasser zu erhalten. Auch gibt es Sonderkonditionen für diejenigen, die sich auch diesen kleinen Beitrag nicht leisten können. Organisiert und überwacht wird jeder Brunnen von einem Brunnen-Komitee, in dem die Dorfbevölkerung vertreten ist. Dieses kümmert sich um die Instandhaltung des Brunnens und der Pumpe und verwaltet die Gelder.

Durch Ihre Unterstützung haben bis jetzt schon 41 Gemeinden einen Brunnen bekommen und werden seitdem mit sauberem Trinkwasser versorgt. Viele weitere werden noch dringend benötigt.



Viele Brunnen sind mit einfachen Pumpen ausgestattet, die mit dem Fuß bedient werden.

Projekt:

Zugang zu sauberem Trinkwasser

Ort/Region:

überregional

Durchführung:

Projektkoordinator der Evangelischen Kirche

Kostenübersicht:

Die Kosten sind sehr unterschiedlich, da sie von der Tiefe des Grundwassers, der Beschaffenheit des Bodens und der Art der Pumpe abhängen.

Schon ab **EUR 2.500,-** kann ein einfacher Schachtbrunnen angelegt werden.

Renovierung eines Gebäudes der Grundschule in Akata Akpokli

KP 2423/Togo

Das Projekt geht in die zweite Phase: In unserem Projektheft 2023 hatten wir für den Bau eines 3-klassigen Gebäudes für diese Schule gesammelt. Durch Ihre Unterstützung wurde das Spendenziel erreicht und sogar übertroffen! Zusätzlich zum Bau des Gebäudes konnten so auch 80 Schulbänke für Kinder einer evangelischen Grundschule in Ahepe angeschafft werden. Hoffentlich wird alles noch rechtzeitig vor dem Beginn des neuen Schuljahres Ende September fertig.

Doch ein Schulgebäude mit drei Klassenräumen ist nicht genug, um die große Zahl der Lernenden aufzunehmen. Es ist daher enorm wichtig, dass ein zweites Gebäude der Grundschule renoviert wird. In Akata Akpokli gibt es eine sehr lebendige Gemeinde der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo (EPT). Neben den wöchentlichen Gottesdiensten finden viele verschiedene Aktivitäten in der Gemeinde statt. Es gibt zwei Chöre, eine Jugend- und eine Frauengruppe, aber auch eine Gruppe von Männern trifft sich regelmäßig. In der Gemeinde hilft man sich gegenseitig, größere Aufgaben werden in Gemeinschaftsarbeit erledigt.

Vor Jahren schon wurde klar, dass die Regierung ihnen nicht helfen konnte, ausreichend Schulräume und Materialien für die steigende Anzahl von Kindern zur Verfügung zu stellen. Das Budget für Bildung hat sich in den letzten 15 Jahren zwar versiebenfacht, jedoch wurde ein Großteil in die Verbesserung der beruflichen und universitären Bildung gesteckt. Immer mehr Studien zeigen aber, dass es essentiell ist, dass Kinder von Anfang an eine qualitativ gute Bildung erhalten, um auf ihrem weiteren Lebensweg erfolgreich sein zu können. Erst seit 2022 hat die Regierung ihr Budget für die Primarschulbildung deutlich vergrößert. Sie plant, bis 2025 im Land viele Klassenräume zu bauen. Auch sollen mehr Lehrerinnen und Lehrer



Wegen der hohen Temperaturen und der Feuchtigkeit im tropischen Klima müssen die Gebäude immer wieder renoviert werden.

ausgebildet und die Schulen besser ausgestattet werden.

Trotzdem wird es noch sehr lange dauern, bis sich in dem abgelegenen Dorf etwas ändern wird. Die Einwohnerinnen und Einwohner nahmen daher schon vor Jahren die Angelegenheit selbst in die Hand und bauten eine Schule. Da sie nur wenige finanzielle Mittel zur Verfügung hatten, wurden beim Bau nur lokale Materialien verwendet. Die Mauern wurden aus Lehm errichtet, das Dach mit Gras gedeckt. Viele Jahre hat diese Schule ihren Zweck erfüllt. Doch heute ist sie, auch aufgrund des feuchten, tropischen Klimas, baufällig. Die Mauern drohen zusammenzuberechen, und es regnet durch. Gerade in der Regenzeit muss der Unterricht oft ausfallen. Wir wollen diesen engagierten Menschen helfen, ein Gebäude ihrer Schule zu renovieren.

Projekt:

Renovierung eines Grundschulgebäudes

Ort/Region:

Akata Akpoli / Région Sud-Ouest

Durchführung:

Verwaltungsrat der evangelischen Gemeinde und Elternrat

Kostenübersicht:

Baumaterialien, Zement, etc.: **EUR 2.750,-**

Dachstuhl, Dachbleche: **EUR 1.450,-**

Handwerkerkosten: **EUR 600,-**

Projektdurchführung und-begleitung: **EUR 240,-**

Gesamt: EUR 5.040,-

Ingwer und Maniok-Anbau in Awazi-Kope

KP 2424/Togo



Ingwer bringt hohe Erträge und wird auf den Märkten stark nachgefragt.

Ingwer hat unter anderem mit seiner Eigenschaft als pflanzliche Medizin, aber auch als Gewürz seit der Corona Krise in Togo stark an Bedeutung gewonnen. Die Nachfrage ist in die Höhe geschossen, so dass die lokale Produktion nicht ausreicht und jedes Jahr Ingwer importiert werden muss.

In Togo wird Ingwer im ganzen Land angebaut, wobei der Süden des Landes ertragreichere Ernten bringt, der Norden dafür aber einen schärferen Ingwer produziert. Forschende von ITRA (Togoisches Institut für Agrarwirtschaftliche Forschung) glauben, dass dies an der unterschiedlich intensiven Sonneneinstrahlung liegt. Um das Wachstum des Sektors zu fördern, ist in der Provinz Wawa die Errichtung einer Weiterverarbeitungsfabrik geplant, in der zum Beispiel Ingwerpulver hergestellt werden soll. Ein größerer Teil der Wertschöpfung findet im Land statt. Arbeitsplätze werden geschaffen und der Exportwert der Ware erhöht.

Maniok ist in Togo neben Yams die wichtigste Wurzelfrucht. Gerade für die ärmere Bevölkerung ist sie eine erschwingliche Nahrungsquelle. Aus Maniok werden traditionell Fufu-Klöße hergestellt. Sie sind eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel in der Region. Die Knollen des Maniok-Strauchs enthalten viel Stärke und eignen sich hervorragend zur Zubereitung der Speisen. Ursprünglich stammt die Maniokpflanze jedoch nicht aus Afrika. Portugiesische Sklavenhändler haben sie vor rund 400 Jahren aus Südamerika an die damalige Goldküste gebracht. Durch die nomadischen oder halbnomadischen Viehhirten der Fulani ist sie schnell in ganz Westafrika verbreitet worden.

Auf den lokalen Märkten besteht eine große Nachfrage nach Maniok und Ingwer. Dies will sich eine Gruppe von Männern und Frauen in dem Dorf Awazi-Kope zu Nutze machen. Es ist ihr Ziel, mit dem Anbau beider Nutzpflanzen gegen die Armut und Arbeitslosigkeit unter den 60 Mitgliedern ihrer Gemeinde vorzugehen.

Projekt:

Armutsbekämpfung durch den Anbau von Ingwer und Maniok

Ort/Region:

Awazi-Kope / Région Maritime

Durchführung:

Verwaltungsrat der Gemeinde mit 60 Mitgliedern

Kostenübersicht:

Feldbestellung, Düngung, Bewässerung: **EUR 740,-**

Saatgut: **EUR 1.850,-**

Ernte und Vermarktung: **EUR 340,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 315,-**

Gesamt: EUR 3.245,-

Bildung und Inklusion sehbehinderter Jugendlicher in Kpalimé

KP 2425/Togo



Die blinde Schülerin im Vordergrund ist vollständig in ihre Klasse integriert.

In vielen Kulturen, aber insbesondere in Afrika, haben Behinderte mit zahlreichen Hürden und Hindernissen zu kämpfen. Oft werden sie aus der Gesellschaft ausgegrenzt, ihnen fehlt der Zugang zu den wichtigsten Einrichtungen wie Schulen und zum Arbeitsmarkt. Dank des zivilgesellschaftlichen Engagements verbessert sich die Situation langsam. Es bleibt jedoch noch viel zu tun, bis Menschen mit Einschränkungen gleiche Chancen haben.

Das Sehvermögen ist einer der wichtigsten Sinne für den Menschen. Es wird für ein unabhängiges Leben und Überleben gebraucht. Die höchste Belastung durch Sehprobleme ist in Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen zu verzeichnen, insbesondere in Afrika südlich der Sahara. Bei einer Studie aus dem Jahr 2021 haben in Togo 19% der Frauen und 14% der Männer eine Sehbehinderung angegeben. Trotz dieses hohen Anteils der Bevölkerung sind national repräsentative Analysen zum Verständnis der Häufigkeit und der Einflussfaktoren von Sehproblemen selten. In Togo gilt eine

Behinderung in vielen Gegenden noch als Fluch oder sie wird tabuisiert.

Wie über 180 Nationen hat auch Togo die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Konvention ist der Grundgedanke, dass Menschen mit Behinderung von Anfang an in die Mitte der Gesellschaft gehören. Der lange vorherrschende Gedanke der Integration, also der Eingliederung von Menschen mit Behinderung in die bestehenden Strukturen der Gesellschaft, wird nun durch Inklusion abgelöst. Im Rahmen der Inklusion ist die Individualität jedes einzelnen Menschen Normalität, und dementsprechend sind auch die gesellschaftlichen Strukturen, Einstellungen und Auffassungen von vornherein angelegt.

Diesen Grundsatz hat sich ein Gymnasium in Kpalimé schon vor Jahren zu eigen gemacht. Hier werden sehbehinderte Jugendliche im Klassenverbund mit normal Sehenden unterrichtet. Zusätzlich erhalten sie Mobilitätstrainings und andere Hilfen, um zu lernen auch mit ihrer Einschränkung im Alltag unabhän-

gig zu sein. Sie verbleiben also innerhalb ihrer Gemeinschaft, werden nicht ausgegrenzt und sind sichtbar. Damit haben sie auch nach der Schule bessere Chancen auf ein normales, selbstbestimmtes Leben.

Projekt:

Schulbildung für sehbehinderte oder blinde Jugendliche

Ort/Region:

Kpalimé / Région Sud - Ouest

Durchführung:

Schulleitung des Collèges

Kostenübersicht:

Lehr- / Lernmittel:	EUR 2.500,-
Schulgeld:	EUR 1.150,-
Zuschuss zur Unterkunft und Verpflegung:	EUR 1.110,-
Projektdurchführung und –begleitung:	EUR 240,-
Gesamt	EUR 5.000,-

Hilfe für Kranke im Krankenhaus CHU von Lomé

KP 2426/Togo

Wie das vieler anderer afrikanischer Länder weist auch das togoische Gesundheitswesen noch große Lücken auf. So gibt es vor allem in ländlichen Gebieten nur selten Krankenhäuser oder ärztliches Fachpersonal. Die Menschen in diesen Gebieten verlassen sich oft auf traditionelle Heiler.

Auch fehlende finanzielle Mittel sind für einen Großteil der Menschen ein wichtiger Hinderungsgrund, einen Arzt aufzusuchen. Sie haben nur sehr wenig und gehen daher lieber zu einem traditionellen Heiler als zu einer teureren Krankenstation. Wenn, vor allem bei schwereren Erkrankungen, später klar wird, dass die traditionelle Behandlung nicht geholfen hat, ist nicht mehr genug Geld da, um in einem

Krankenhaus behandelt zu werden. Diese Missstände versucht die togoische Regierung nach und nach auszuräumen. Schon seit mehreren Jahren gibt es eine staatliche Krankenversicherung, vor allem für Beamte. Nur wenig andere Menschen konnten sich bis jetzt die Beiträge leisten. Seit Juli 2022 gibt es eine gesetzliche Krankenversicherung für alle, bei der es auch eine Beitragsbefreiung für die Ärmsten gibt. Die Umsetzung und Eingliederung der vielen neuen Mitglieder läuft jedoch nur schleppend und wird noch lange dauern.

Noch immer stellen Krankenhäuser den Patientinnen und Patienten nur das Nötigste bereit. Oft schlafen sie mit Matratzen auf dem Boden und sind fast immer für die Versorgung mit Es-

sen auf ihre Familien angewiesen. Doch nicht alle haben die Unterstützung einer Familie. Am CHU (Central Hospitalier Universitaire), dem größten Krankenhaus Togos, arbeitet Abra Efako Ako als Diakonin und betreut seelsorgerisch die Kranken. Bei ihrer Arbeit ist sie auf ein besonderes Problem gestoßen: Die Stigmatisierung von Menschen, die mit ansteckenden Krankheiten infiziert sind. Dies betrifft insbesondere Fälle von Tuberkulose oder HIV/Aids. Die Kranken werden gemieden und sich selbst überlassen. Seit nunmehr acht Jahren bekommt Abra Ako eine Unterstützung für ihre Arbeit durch Spenden an die Norddeutsche Mission. Nun sind die Mittel aufgebraucht. Außerdem hat sie ihre Hilfe auch auf andere Abteilungen des Krankenhauses ausgeweitet, denn die zunehmende Auflösung der afrikanischen Großfamilie führt dazu, dass immer mehr Kranke allein gelassen und auf sich selbst gestellt sind. Deshalb hat Abra Ako dringend darum gebeten, sie weiterhin zu unterstützen, damit sie diesen von allen verlassenen Menschen mit Nahrung und Medikamenten helfen kann.



Viele Krankenhäuser sind derart überbelegt, dass sie nicht genug Betten für die Kranken haben.

Projekt:

Sozialfonds zur Unterstützung von Kranken

Ort/Region:

Lomé/Région Sud Maritime

Durchführung:

Krankenhauseelsorgerin der EEPT

Kostenübersicht:

Nahrungsmittelhilfe: **EUR 2.300,-**

Medikamente: **EUR 1.550,-**

Krankenbetreuung: **EUR 770,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 230,-**

Gesamt: EUR 4.850,-

Gemüseanbau im Akuapim South District

KP 2450/Ghana



Durch die Bewässerung kann auch während der Trockenheit, wenn die Verkaufspreise hoch sind, Gemüse angebaut werden.

In Akuapim South, einem Distrikt etwa 40 km nördlich von Accra, gibt es kaum Arbeit. Landwirtschaft ist die wichtigste Einnahmequelle für die Bevölkerung. Die Mehrzahl der Menschen ist auf die Landwirtschaft angewiesen, um ihre Familien zu ernähren.

Die lokale Regierung sieht darin sowohl ein Problem als auch eine Chance. Ihr Fokus liegt stark auf der Unterstützung der Produktion von zum Beispiel Ananas, Mangos und Zitrusfrüchten. Auch die deutsche Regierung ist durch die GIZ (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit) in der Region aktiv und bietet Workshops und Ausbildungen an, insbesondere im Bereich der Conservation Agriculture (konservierende Landwirtschaft durch wenig Bodenbearbeitung, permanente Bedeckung und Fruchtwechselwirtschaft). Die Hoffnung ist, dass sich durch eine Professionalisierung der Landwirtschaft weitere Industriezweige in der Region ansiedeln und so mehr Arbeitsplätze geschaffen werden. Und es gibt bereits positive Entwicklungen. So haben sich schon mehrere Firmen niedergelassen, die Saft herstellen.

Diese Entwicklung ist jedoch auf den großflächigen Anbau von Früchten und deren Produkten für den Export fokussiert und lässt die Kleinbauern außen vor. Zu den letzteren gehören auch die meisten der Gemeindemitglieder der Evangelical Presbyterian Church in der Region. Kleinbauern haben keine Lagermöglichkeiten und bekommen daher oft schlechte Preise für ihre Erzeugnisse in der Erntezeit, da es dann einen Überschuss gibt. Hier hilft Bewässerung, da so das ganze Jahr über produziert werden kann, also auch wenn es weniger Angebot gibt und die Preise steigen.

Trotz aller Schwierigkeiten wird versucht, sich gegenseitig zu unterstützen. Eine Selbsthilfegruppe aus drei Gemeindemitgliedern kümmert sich um die benachteiligten Mitglieder ihrer Gemeinschaft. Da ihre Mittel jedoch nie ausreichen, wollen sie nun ganzjährig unter Bewässerung Gemüse anbauen, um dieses zu verkaufen und mit den Einkünften ihre soziale Arbeit ausweiten zu können und mehr Arbeitsplätze zu schaffen. Für das Bewässerungssystem, die Anzuchtstation und den Gemüseanbau bitten sie um unsere Unterstützung.

Projekt:

Armutsbekämpfung durch den Aufbau einer Bewässerungsanlage und Gemüseanzucht

Ort/Region:

Npakadan / Akuapim South District

Durchführung:

Selbsthilfegruppe der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Erhaltung Bewässerungsanlage:
EUR 1.090,-

Ausrüstung und Werkzeuge: **EUR 370,-**

Saatgut und Düngemittel: **EUR 1.100,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 690,-**

Gesamt: EUR 3.250,-

Kente-Projekt der Weber in Anlo Afiadenyigba

KP 2451/Ghana

Eine jahrhundertealte Tradition wird weitergeführt. Die Kente Weberei in Westafrika ist schon seit dem 17. Jahrhundert bekannt. Es soll sie jedoch schon viel länger geben. Die traditionell gewebten Stoffe sind tief in der Kultur verankert, jede Farbe und jedes Muster haben eine Bedeutung.

Seit mehreren Jahren wird das Handwerk jedoch mit vielen Problemen konfrontiert. Zum Beispiel hat sich durch den billigen Import von Second-Hand Kleidung eine starke Konkurrenz herausgebildet. Auch aus den asiatischen Ländern werden vermehrt Stoffe, bedruckt mit traditionellen Mustern, ins

Land gebracht. Gleichzeitig hat sich die ökonomische Situation im Land verschärft, so dass sich weniger Menschen die handgewebten, relativ teuren Stoffe leisten können. Dennoch erlebt Kleidung mit traditionellen afrikanischen Mustern seit kurzem weltweit wieder einen Aufschwung. Immer mehr Designerinnen und Designer nehmen die traditionellen Stoffe in ihre Kollektionen auf und erhöhen somit die Nachfrage.

Diese Entwicklung wollen vier Weber in Anlo Afiadenyigba, in der Volta-Region Ghanas, nutzen und zusätzlich der Arbeits- und Perspektivlosigkeit der jungen Erwachsenen entgegenwirken.

Diese zieht es oft in die größeren Städte oder ins Ausland in der Hoffnung, dass sie dort Arbeit finden. Die niedrige Nachfrage nach den gewebten Stoffen in den letzten Jahren hat unter anderem auch dazu geführt, dass weniger Weber Lehrlinge ausbilden konnten. Jetzt, zu Beginn des Aufschwungs, fehlt den Webern der Nachwuchs. Es dauert viele Jahre, bis man die Technik gut genug beherrscht, um eigene Muster zu entwickeln. Die Selbsthilfegruppe wird jungen Erwachsenen die Möglichkeit einer Ausbildung zum traditionellen Weber geben. Eine Perspektive, Teil eines hochgeschätzten und traditionsreichen Gewerbes zu werden.



Die Kente-Streifen werden auf traditionellen Webstühlen gewebt und später zu Tüchern zusammengenäht.

Gleichzeitig soll der Verkauf der Stoffe eine zusätzliche Einkommensquelle für die soziale Arbeit der lokalen Evangelisch-Presbyterianischen Gemeinde werden. Das Projekt ist an die Kirche gekoppelt, und die Durchführung wird eng durch EPDRA, die Entwicklungsorganisation der Kirche betreut. Für die Umsetzung bitten die Weber um Hilfe bei der Anschaffung von Webstühlen und einer Grundausstattung an Materialien.

Projekt:

Aufbau einer Kente Weberei

Ort/Region:

Anlo Afiadenyigba / Volta Region

Durchführung:

Selbsthilfegruppe von 4 Webern

Kostenübersicht:

Webstühle: **EUR 600,-**

Werkzeuge: **EUR 700,-**

Garne etc: **EUR 370,-**

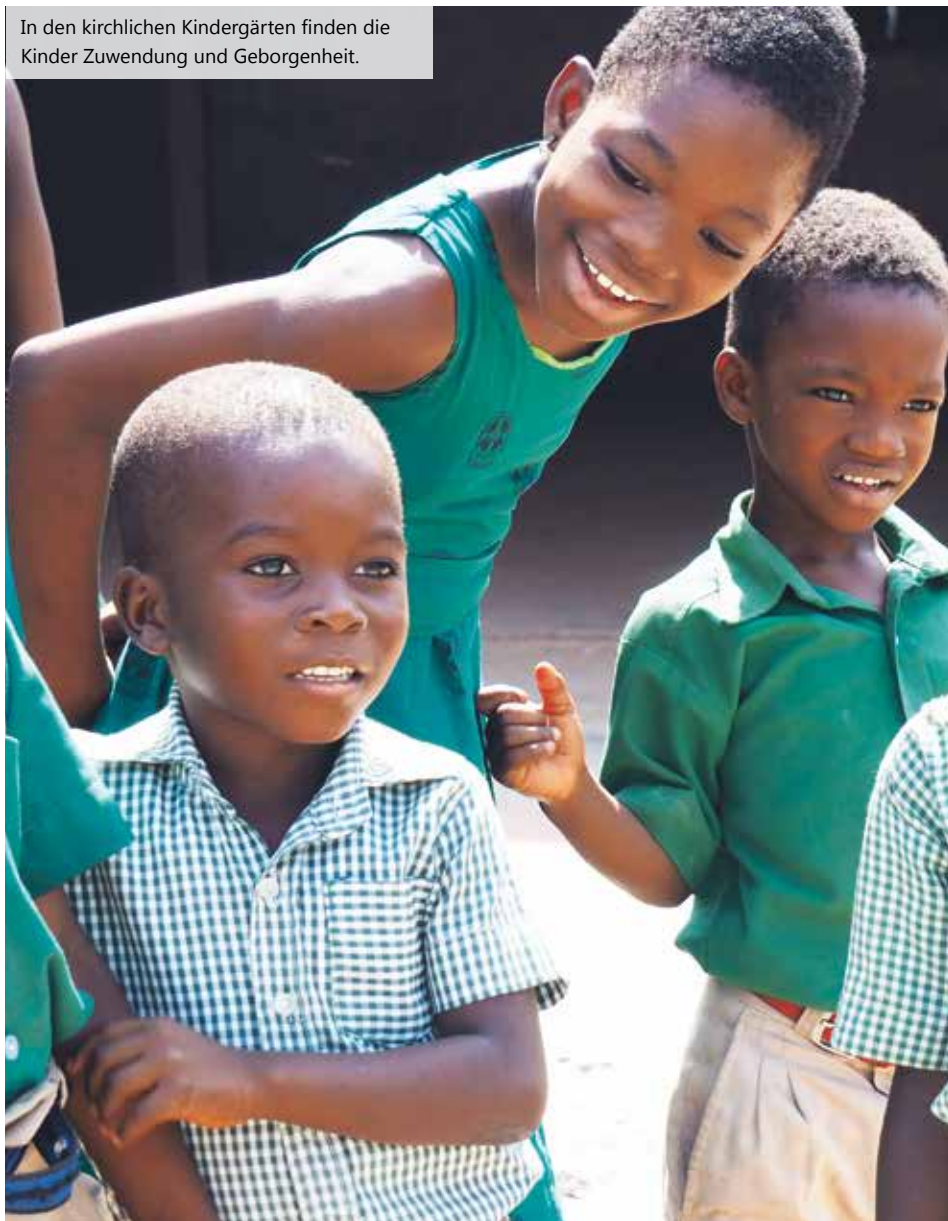
Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 130,-**

Gesamt: EUR 1800,-

Bau eines Kindergartens in Gulnyasi

KP 2452/Ghana

In den kirchlichen Kindergärten finden die Kinder Zuwendung und Geborgenheit.



Doch wenn ein Kind in Ghana im Alter von sechs Jahren in die Schule kommt, ist es oft in einer Klasse mit 45 oder mehr Kindern und mit nur einer Lehrerin. Schulen sind in Ghana staatlich gefördert, und auch die Gehälter der Lehrkräfte sind in der Verantwortung des Bildungsministeriums. Leider hat es die Regierung versäumt, in ihre Planungen das Bevölkerungswachstum und damit die steigende Zahl der Kinder miteinzubeziehen. Es gibt also zu wenig Lehrpersonal, Schulen und Klassenräume. Klassen sind in der Folge überfüllt, und Lehrer können nicht mehr auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder eingehen.

Ein guter Kindergarten, wie ihn die EP Church in Gulnyasi bauen will, ist in dieser Situation essentiell, um den Kindern alle Grundlagen zu vermitteln. Sie werden diese brauchen, um in der Schule trotz der großen Klassen alles zu verstehen und mitzukommen. Dies ist ein wichtiger Schritt, um auf ihrem Lebensweg erfolgreich sein zu können. Für die Anschaffung der nötigen Baumaterialien bittet uns die Kirche um Unterstützung.

Den Kindern den Einstieg in die Schullaufbahn erleichtern und ihre Chancen verbessern. Das ist das Ziel der Gemeinde der Evangelical Presbyterian Church in Gulnyasi. Kinder in Ghana gehen ab drei oder vier Jahren in den Kindergarten. Dieser ist eher wie eine Vorschule organisiert, und es wird schon schulisch unterrichtet.

Neben Grundlagen in Lesen, Rechnen und Schreiben werden in den Kindergärten auch viele andere wichtige Fähigkeiten gefördert. Dazu gehören soziale Fähigkeiten und Persönlichkeits-

kompetenzen (Selbstbewusstsein, Kritikfähigkeit u.a.), die jeder Mensch braucht, um eine stabile Persönlichkeit zu entwickeln und seinen Platz in der Gesellschaft zu finden. Frühkindliche Bildung legt den Grundstein für den weiteren Bildungsweg. Gerade für Kinder aus armen und sozial benachteiligten Familien ist der Kindergarten eine Möglichkeit, einen Vorsprung auf dem Weg zum Schulabschluss zu bekommen.

Vielen mag es zu früh erscheinen, einem vierjährigen Kind Lesen, Schreiben und Rechnen beizubringen.

Projekt:

Bau eines 3-klassigen Kindergartens

Ort/Region:

Gulnyasi / Northern Region

Durchführung:

Verwaltungsrat der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Errichtung Dach: **EUR 2.400,-**

Klassenräume und Fußböden: **EUR 1.300,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 185,-**

Gesamt: EUR 3.885,-



brücke für afrika
norddeutsche mission

Berckstr. 27 • 28359 Bremen • Tel. 0421/4677038 • Fax: 0421/4677907 • E-Mail: info@norddeutschemission.de
www.norddeutschemission.de • Spendenkonto: IBAN: DE45 2905 0101 0001 0727 27, BIC: SBREDE22

SODIS – Solare Wasserdesinfektion in der Adaklu-Region

KP 2453/Ghana

Einfach keimfrei. SODIS ist eine unglaublich einfache Methode, um keimfreies Trinkwasser herzustellen und somit das Auftreten von Infektionskrankheiten in Dörfern ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser zu verringern.

An der Technischen Hochschule Zürich wurde die Methode entwickelt, und die Wirksamkeit wissenschaftlich geprüft. SODIS (Solar DISinfection) nutzt Solarenergie, um verschmutztes Wasser trinkbar zu machen. Dabei wird eine

PET-Getränkeflasche zu drei Vierteln mit verschmutztem Wasser gefüllt. Anschließend wird die Flasche geschüttelt, wodurch das Wasser Teile des Sauerstoffs aufnimmt. Nun wird die Flasche ganz gefüllt, verschlossen und mindestens sechs Stunden in die Sonne gelegt, bei bedecktem Himmel zwei Tage. Da PET (anders als z.B. Glas) das UV-Licht durchlässt, wird das Wasser nun durch die Kombination von starker UV-Strahlung und einer Wassertemperatur von ca. 50°C weitgehend von Keimen befreit.

Gegenwärtig wird SODIS von rund 2 Millionen Menschen in über 20 Ländern weltweit für die tägliche Aufbereitung von Trinkwasser verwendet. Vor über zehn Jahren wurde die SODIS-Methode auch bei der Evangelical Presbyterian Church in Dörfern der Volta-Region eingeführt. Edem Assafo von der Entwicklungsorganisation der Kirche ist verantwortlich für das Projekt. Er besucht die Dörfer mit seinem Motorrad, erklärt und demonstriert die Methode und kommt in regelmäßigen Abständen vorbei, um zu sehen, wie es läuft.



Nach ein bis zwei Tagen in der Sonne kann das Wasser aus den PET-Flaschen getrunken werden.

Das Projekt ist ein Erfolg. Eine Evaluation ergab, dass die Methode genutzt wird und sich die Gesundheitssituation, insbesondere der Kinder, wesentlich verbessert hat. Die bislang erreichten Dörfer benötigen jedoch weiterhin Betreuung und Auffrischkurse. Es gibt auch noch viele weitere Dörfer, die von SODIS profitieren können und die Edem Assafo besuchen will. Dafür wird Ihre Hilfe gebraucht.

Projekt:

SODIS- Solare Wasserdesinfektion

Ort/Region:

Adaklu-Region

Durchführung:

EPDRA (Entwicklungsabteilung der E.P. Church)

Kostenübersicht:

Workshops: **EUR 3.150,-**

Lehr- und Lernmaterialien:

EUR 1.250,-

Grundstock an PET-Flaschen:

EUR 500,-

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 245,-**

Gesamt: EUR 5.145,-

Dorfapotheke in Gbefi

KP 2454/Ghana



In den kirchlichen Dorfapotheken wird sichergestellt, dass keine gefälschten und unwirksamen Medikamente verkauft werden.

Wie in vielen afrikanischen Ländern ist auch in Ghana die Gesundheitsversorgung auf dem Land ein Problem. Selten gibt es Krankenhäuser, auch ärztliches Fachpersonal ist kaum zu finden. Um zumindest eine Grundversorgung sicher zu stellen, hat die ghanaische Regierung 1996 die Community Health Planning and Services (CHPS, Kommunale Gesundheitsplanung und -dienste) Politik eingeführt.

Diese Strategie hat sich im Laufe der Jahre verändert und wurde immer wieder angepasst. Die Regierung hat im ganzen Land gewisse Bezirke festgelegt, für die jeweils ein Community Health Officer (CHO, Gesundheitsberater oder -beraterin der Gemeinde) zuständig ist. Diese haben kein Studium absolviert, können aber die medizinische Grundversorgung aufrechterhalten. Vor allem geht es um Dienste für Mütter- und Kindergesundheit, Behandlung geringfügiger Beschwerden, Gesundheitserziehung und Überweisungen an Krankenhäuser. Für die CHOs

wählt die Gemeinschaft jeweils zwei Freiwillige aus, die ihn oder sie bei der Arbeit unterstützen.

Auch in Gbefi findet man weder ein Krankenhaus noch ärztliches Fachpersonal. Es gibt einen Community Health Officer, der sich jedoch mit Medikamenten nur beschränkt auskennt. In dieser Situation haben Apotheken einen sehr hohen Stellenwert. Das Fachpersonal berät die Kranken und ergänzt damit das Wissen des CHO. Zwar gibt es in Gbefi eine kleine Apotheke, jedoch hat diese nur wenige Arzneimittel. Insbesondere Medikamente zur Versorgung von chronischen Krankheiten werden im Ort dringend gebraucht.

Die Mitglieder des Verwaltungskomitees der EP Church, Ghana wollen diesen Problemen Abhilfe schaffen, indem sie eine gut sortierte und kompetent geleitete Apotheke einrichten. Dafür soll ein Gebäude gebaut und eine Erstausrüstung an Medikamenten angeschafft werden. Hierfür haben sie uns um eine Unterstützung in Höhe von EUR 4.600,-

gebeten. Alle Erträge, die über die laufenden Kosten hinausgehen, sollen für die sozialen Programme der Kirche genutzt werden.

Projekt:

Bau einer Dorfapotheke

Ort/Region:

Gbefi / Kpando Municipality

Durchführung:

Verwaltungskomitee der Evangelischen Kirche

Kostenübersicht:

Bau des Gebäudes: **EUR 2.400,-**

Erstausrüstung Medikamente: **EUR 2.000,-**

Projektdurchführung- und Begleitung: **EUR 200,-**

Gesamt: EUR 4.600,-

Toiletten und Wasserversorgung für den Kindergarten in Vakpo Todzi

KP 2455/Ghana



Trockentoiletten verbrauchen deutlich weniger Wasser.

Unter Kindern fordern Infektionskrankheiten noch immer viele Leben. Durchfallerkrankungen gehören zu den vier Haupttodesursachen in Sub-Sahara Afrika. Noch im Jahr 2015 starben täglich etwa 1400 Kinder an den Folgen von Durchfallerkrankungen.

Um die Verbreitung dieser ansteckenden Krankheiten einzudämmen, ist die Bereitstellung von fließendem Wasser, Handwaschmöglichkeiten und ausreichend Toiletten in Bildungseinrichtungen von essentieller Bedeutung. Gerade in Kindergärten, wo viele der Kinder noch nicht das fünfte Lebensjahr vollendet haben, ist ein Fokus auf Hygiene lebenswichtig. Kleine Kinder sterben viel schneller an Infektionskrankheiten, da ihre Körper noch weniger Reserven haben, um Krankheiten zu bekämpfen. Es ist daher wichtig, dass die Kinder Hygienemaßnahmen, wie zum Beispiel gründliches Händewaschen mit Seife und fließendem Wasser, frühestmöglich erlernen.

Noch immer haben viele Schulen und Kindergärten in Ghana keine Toiletten, Handwasch-Stationen und/oder einen Wasseranschluss. Studien haben gezeigt, dass in den meisten Schulen zwar Seife zu finden ist, aber nur weniger als 20% auch Toiletten oder fließendes Wasser für die Schülerinnen und Schüler bereitstellen können. Problematisch sind auch gemeinsam genutzte Handtücher oder das Waschen von Händen in einer Schüssel, also die Mehrfachnutzung von Wasser. Dadurch ergeben sich nicht nur Probleme der Sauberkeit in der Schule. Die Kinder haben auch keine Möglichkeit, die Wichtigkeit und Routinen des Händewaschens zu verinnerlichen. Dies ist jedoch Voraussetzung, um die Hygiene auch in den Familien zu verbessern.

Auch der Kindergarten der Evangelisch-Presbyterianischen Gemeinde in Vakpo Todzi hat weder ausreichend Toiletten noch fließendes Wasser. Die Leitung des Kindergartens weiß um deren Wichtigkeit und bittet um schnellstmögliche

Unterstützung. Die Gesundheit und Sicherheit der Kinder hat für sie oberste Priorität.

Projekt:

Bau von Toiletten und Wasseranschluss für den Kindergarten in Vakpo Todzi

Ort/Region:

Vakpo Todzi / Volta Region

Durchführung:

Verwaltungskomitee der Evangelischen Gemeinde

Kostenübersicht:

Materialkosten Toilette inkl. Sickergrube: **EUR 1.020,-**

Arbeitsleistung: **EUR 240,-**

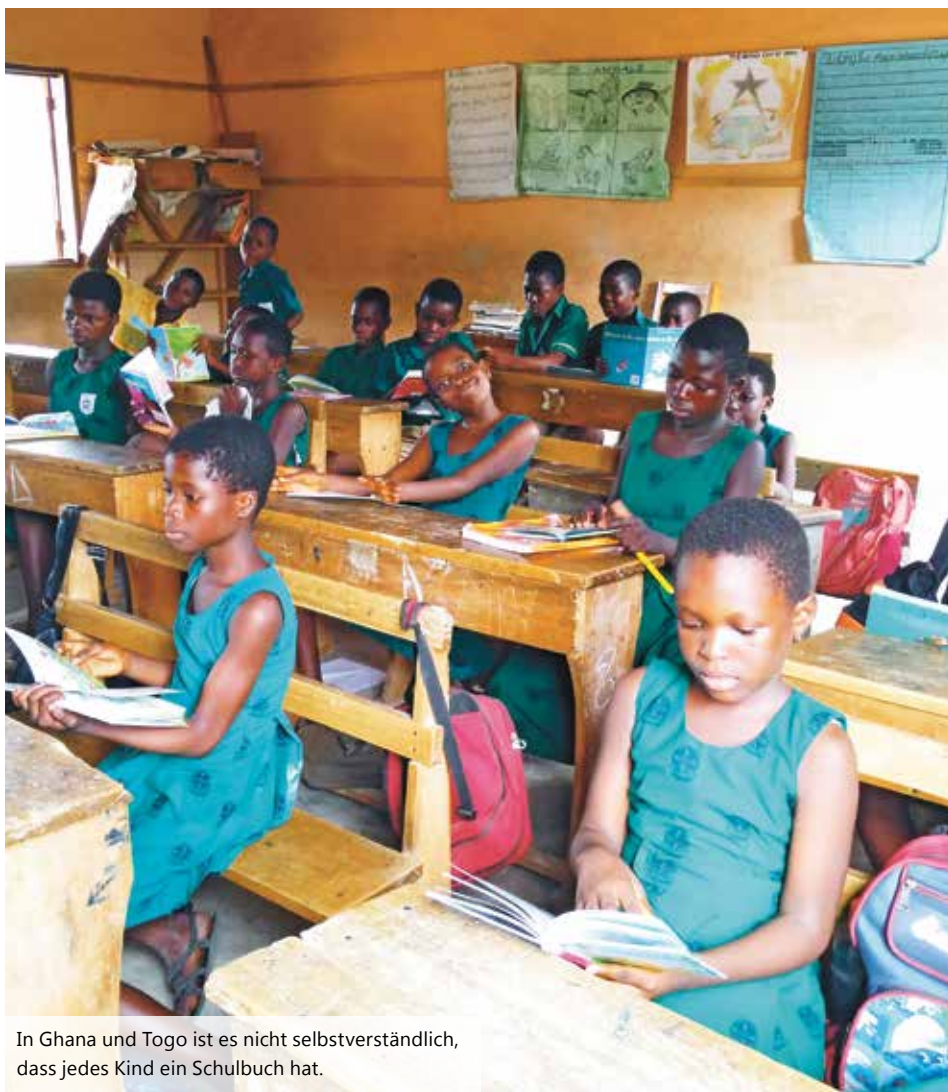
Wasseranschluss: **EUR 600,-**

Projektdurchführung und -begleitung: **EUR 100,-**

Gesamt: EUR 1.960,-

Bücher für Schulbüchereien

KP 2480 Togo/Ghana



In Ghana und Togo ist es nicht selbstverständlich, dass jedes Kind ein Schulbuch hat.

Eine Schule ohne Bücher, das kann eigentlich nicht funktionieren. Muss es aber häufig. Vor allem in den ländlichen Gebieten von Togo und Ghana fehlt es in den Schulen an allem. Die evangelischen Kirchen in Togo (EEPT) und Ghana (EP Church) sind jeweils Trägerinnen einiger hundert Schulen und Kindergärten.

Der Besuch einer Grundschule ist in Ghana und Togo offiziell gebührenfrei. Da die Regierung jedoch nur die Gehälter der Lehrkräfte bezahlt und sonst keine weitere Unterstützung gibt, verbleibt ein Großteil der Kosten bei den Kirchen und den Eltern. Der Erhalt der Gebäude und Sanitäreinrichtungen, die Beschaffung von Schulbänken und Tischen, Büchern und anderen Arbeitsmaterialien ist so kostenaufwändig,

dass viele Schüler und Schülerinnen froh sind, einen Tisch, Stifte und Schreibblöcke zu haben.

Bei der Feier zum 60-jährigen Bestehen der Hohoe Evangelical Presbyterian Senior High School war Ghanas Vizepräsident Dr. Bawumia Ehrengast. Er kündigte an, dass noch dieses Jahr begonnen werden soll, die Schulbücher an Sekundarschulen gegen Laptops auszutauschen. Die Schulbücher sollen dann in digitaler Form zugänglich sein. Dr. Bawumia betonte, wie wichtig es ist, die Jugendlichen auf das Leben im Globalen Dorf vorzubereiten. Eine gute Bildung der nächsten Generation sei der Grundstein für die Entwicklung des Landes in die richtige Richtung. Die Umsetzung eines solchen Projekts dauert jedoch Jahre, und es werden auch nur Sekundar-

schulen in Ghana davon profitieren. Für alle anderen Schulen und Kindergärten bleibt jedoch die Frage, wie ausreichend Bücher beschafft werden können.

Weder die Kirchen noch die Eltern haben die Mittel, um für jede Schülerin und jeden Schüler Bücher bereit zu stellen. Es hat sich jedoch als sehr hilfreich erwiesen, wenigstens einige Exemplare der Schulbücher und auch einige Jugendbücher in Schulbibliotheken zur Verfügung zu stellen. Diese können dort für Hausaufgaben oder Nachhilfe genutzt werden. Leider halten die Bücher durch die Übernutzung und das feuchte, tropische Klima nicht sehr lang. In den letzten Jahren sind auch Kindergärten und Vorschulen in das Programm aufgenommen worden, die jetzt mit pädagogisch wertvollem Spielzeug ausgestattet werden können. Für die Einrichtung weiterer Schulbibliotheken und die Erneuerung von Buchbeständen bitten wir Sie auch dieses Jahr wieder um Unterstützung.

Projekt:

Verbesserung der Bildung durch den Kauf von Schul- und Jugendbüchern für Schulbüchereien

Ort/Region:
überregional

Durchführung:
Koordinatoren der EP Church und der EEPT

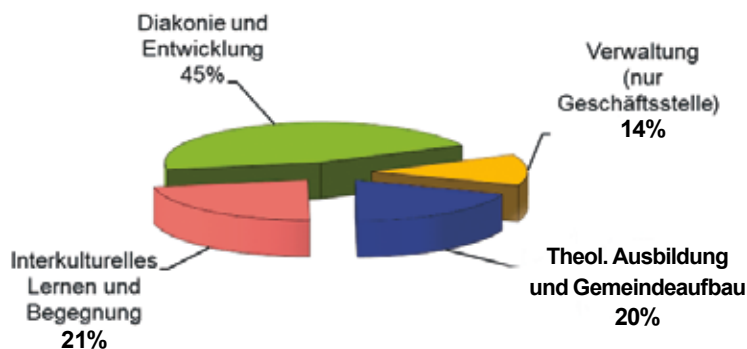
Kostenübersicht:
durchschnittlicher Bedarf **einer** Grundschule:
Lesebücher und -hefte: **EUR 70,-**
Geographie: **EUR 45,-**
Sprachen: **EUR 63,-**
Geschichte: **EUR 34,-**
Mathematik: **EUR 59,-**
Religion: **EUR 37,-**
Biologie, Physik, Chemie: **EUR 70,-**
Afrikanische Kultur/
Verschiedenes: **EUR 50,-**

Gesamt: EUR 428,-

Arbeitsschwerpunkte der Norddeutschen Mission:

Der aktuelle Haushalt der Norddeutschen Mission hat ein Volumen von über 1,3 Millionen EUR.

Knapp ein Viertel der Einnahmen stammt aus Spenden, der Rest aus Zuwendungen der Mitgliedskirchen und aus Drittmitteln. So können wir sicherstellen, dass alle Spenden zu 100% den Projekten und Programmen in Afrika zugutekommen und nicht für Verwaltungs- und Personalkosten verwendet werden.



Projekte und Programme 2022:

In Westafrika konnte die NM im Jahr 2022 insgesamt 66 Projekte in sehr unterschiedlichen Bereichen unterstützen. Unter anderem wurden fünf Brunnen in Togo und einer in Ghana gebohrt, verschiedene Schulen und Kindergärten konnten renoviert werden und/oder bekamen neue Gebäude. In Ghana wurden an mehreren Schulen Eco-Clubs (Engagement für Nachhaltigkeit und eine saubere Umwelt) gefördert. Zusätzlich sind verschiedene landwirtschaftliche Projekte, wie zum Beispiel der Anbau von Ingwer, Maniok und Ananas angelaufen. Wie in den Jahren zuvor, konnte die NM auch 2022 wieder Schulbüchereien unterstützen. In Togo wurden fünf Büchereien in Schulen in Kara, Kpalimé, Badou, Tado und Notse aufgebaut, während in Ghana zehn Kindergärten mit pädagogisch wertvollem Spielzeug ausgestattet werden konnten.

Ausführlichere Informationen zum aktuellen Stand von einzelnen Projekten finden Sie in unserem Magazin „brücken“, das viermal im Jahr erscheint. In jeder Ausgabe wird, neben anderen aktuellen Themen, über eines der von uns unterstützten Projekte informiert.

Auch bei den langfristigen Aufgaben unserer Mitgliedskirchen wurde viel bewegt. Mit den 29 unterstützten Programmen wird die soziale Arbeit der Evangelical Presbyterian Church in Ghana und der Eglise Evangélique Presbytérienne du Togo vorangetrieben. Dies geschieht zum Beispiel durch die Arbeit mit Frauen und Jugendlichen sowie durch Gesundheits- und Bildungsprogramme.

Hier können Sie online spenden:



Service der NM:

Gemeindekontakte:

Heike Jakubeit kommt gern in Ihre Gemeinde für Vorträge über die Arbeit der NM, die Länder und die Menschen. Wir stehen aber auch für Andachten, Gottesdienste und Vorträge mit thematischen Schwerpunkten zur Verfügung:
jakubeit@norddeutschemission.de

Bildungsreferat:

Hier sind Sie richtig, wenn Sie jemanden für Ihre Konfi- oder Jugend-/junge Erwachsenenrunde zu den Themenfeldern Klima und Nachhaltigkeit suchen. Vorträge und Bildungsarbeit können auch als Online-Angebot angefragt werden:
bildung@norddeutschemission.de

Programm- und Projektmanagement:

Sarah Mumo berät Sie bei Fragen zu Spendenprojekten und Partnerschaftsarbeit:
mumo@norddeutschemission.de

Freiwilligenreferat:

Sie interessieren sich für das NM-Freiwilligenprogramm Nord-Süd oder Süd-Nord, dann sind Sie hier richtig:
freiwillige@norddeutschemission.de

Öffentlichkeitsarbeit:

Wenn Sie Artikel für Ihren Gemeindebrief benötigen oder Veranstaltungen planen, melden Sie sich bei Antje Wodtke: wodtke@norddeutschemission.de

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann melden Sie sich über Tel. 0421 4677038 oder per Mail an: info@norddeutschemission.de.

Wir kommen gern in Ihre Gemeinde, Sie können uns aber auch für eine Veranstaltung mit einer Gruppe von bis zu 40 Personen in unserer Geschäftsstelle in der Berckstr. 27 in Bremen besuchen.

Die NM unterstützt u.a. diese Organisationen, Initiativen und Kampagnen:



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Auf Initiative von **Transparency International** Deutschland e.V. haben im Jahr 2010 zahlreiche Akteure aus der Zivilgesellschaft und der Wissenschaft zehn grundlegende Punkte definiert, die jede zivilgesellschaftliche Organisation der Öffentlichkeit zugänglich machen sollte. Dazu zählen unter anderem die Satzung, die Namen der wesentlichen Entscheidungsträger sowie Angaben über Mittelherkunft, Mittelverwendung und Personalstruktur.



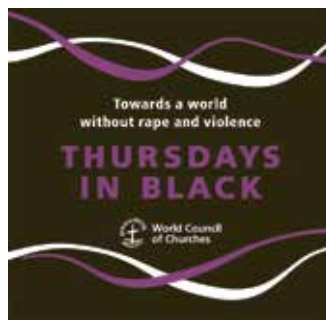
Das Ökumenische **Netzwerk Klimagerechtigkeit** (Mitgliedschaft der NM seit August 2019) verfolgt die Schaffung einer neuen Qualität ökumenischer Vernetzung, Qualifizierung und des Austauschs zum Thema Klimagerechtigkeit in weltkirchlicher und ökumenisch-weltweiter Perspektive. Unterstützung und Vernetzung für öffentlichkeitswirksame, kritisch-konstruktive Begleitung des Post-Paris-Prozesses und der Agenda 2030 (Sustainable Development Goals).



Das **Bremer entwicklungspolitische Netzwerk** (BeN) ist das Netzwerk entwicklungspolitischer Initiativen, Vereine und Gruppen auf Bremer Landesebene. Es dient der gemeinsamen Koordination nach innen und der zentralen Interessenvertretung nach außen. Mitgliedschaft der NM seit 2009.



Das **Aktionsbündnis Wachstumswende Bremen** setzt sich für demokratische, gerechte und zukunftsfähige Formen des Zusammenlebens und Wirtschaftens ein. Es engagiert sich in Bremen für eine Neuausrichtung von Wirtschaft und Politik an einem Guten Leben für alle Menschen weltweit und den ökologischen Belastungsgrenzen unseres Planeten. Mitgliedschaft der NM seit 2018.



Donnerstags in Schwarz: Widerstand und Resilienz

Die Kampagne ist einfach, aber tiefgründig. Mit dem Tragen von schwarzer Kleidung oder dem Tragen eines Ansteckers machen Menschen deutlich, dass sie Teil der globalen Bewegung sind, die sich gegen Haltungen und Handlungen auflehnt, die Vergewaltigung und Gewalt dulden. Schwarz wird oft mit negativen Assoziationen in Verbindung gebracht. In dieser Kampagne ist Schwarz die Farbe des Widerstands und der Resilienz.

Impressum:

ISSN 1439-0604

Brücken, Magazin der Norddeutschen Mission
Bremen

Herausgeber: Norddeutsche Mission,
Berckstraße 27, 28359
Bremen, Tel.: 0421/46 77
038, Fax: 0421/46 77 907
E-Mail:
info@norddeutschemission.de
www.norddeutschemission.de

Trägerkirchen: Bremische Evangelische
Kirche, Eglise Evangélique
Presbytérienne du Togo,
Evangelical Presbyterian
Church, Ghana, Evangelisch-
Lutherische Kirche in
Oldenburg, Evangelisch-
reformierte Kirche, Lippische
Landeskirche

Redaktion: Wolfgang Blum, Sarah
Mumo, Antje Wodtke

Titelbild: Im Hoffmann Vocational Ins-
titute (S. 6) bekommen junge
Frauen und Mütter nicht nur
eine Berufsausbildung, sie wer-
den auch in ihrem Selbstbe-
wusstsein gestärkt.

Fotos: Norddeutsche Mission

Gesamtherstellung: MHD Druck und Service
GmbH (gedruckt auf
Recyclingpapier)

Spendenkonto: IBAN:
DE45 2905 0101 0001 0727 27,
BIC: SBREDE22

**Abzugsfähige
Spende:** Die Norddeutsche Mission
verfolgt ausschließlich und
unmittelbar mildtätige und
kirchliche Zwecke im Sinne
des Abschnitts „steuer-
begünstigte Zwecke“ der
Abgabenordnung.
Steuernummer
60/145/00454.

Falls Sie eine Zuwendungsbestätigung wünschen,
tragen Sie bitte im Überweisungsvordruck Ihren
Namen und Ihre Anschrift ein. Nutzen Sie bitte
das Feld Verwendungszweck für die Angabe der
Projektnummer, damit wir Ihre Spende korrekt
zuordnen können.

Um Überfinanzierungen zu vermeiden, wären wir
Ihnen dankbar, wenn Sie uns über die geplante
Unterstützung eines Projekts telefonisch oder per
E-Mail informieren würden. Sollten für ein Projekt
einmal doch höhere Geldeingänge zu verzeich-
nen sein als vorgesehen, wird bei längerfristigen
Projekten die Finanzierung des Folgejahres sicher-
gestellt oder der zusätzliche Betrag für ein ande-
res, vergleichbares Projekt verwendet.



